

# Sozialdemokrat

EingelPreis 70 Heller (einschl. 5 Heller Porto)

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 — Telefon 53077 — Herausgeber: Siegfried Laub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Dienstag, 5. Jänner 1937

Nr. 4

## Spiel mit dem Feuer

Weltere Kriegshandlungen deutscher Kriegsschiffe  
Spaniens Außenminister kündigt „Abwehr mit allen Mitteln“ an

Valencia. Durch die Beschlagnahme zweier weiterer spanischer Regierungsdampfer seitens deutscher Kriegsschiffe hat sich die Lage außerordentlich verschärft. Es handelt sich um das Schiff „Aragon“, das von Almeria nach Malaga unterwegs war und bei Punto Sapinal von einem deutschen Panzerkreuzer angehalten und in einen Hafen der Aufständischen dirigiert wurde, sowie um den kleinen Dampfer „Matra Jugquera“ (600 Tonnen), der Sonntag mittags von dem Kreuzer „Rönigsberg“ an der nordspanischen Küste aufgebracht wurde.

Der deutsche Kreuzer „Rönigsberg“ hat an die spanische Regierung folgendes Radiogramm gerichtet:

„Der deutsche Admiral in den spanischen Gewässern ist bereit, das mit Beschlag belegte spanische Schiff „Aragon“ freizugeben und für den weiteren Vergeltungsmaßnahmen gegen Schiffe der spanischen Regierung Abstand zu nehmen, falls der an Bord des deutschen Schiffes „Palas“ angehaltene Reisende freigelassen und der beschlagnahmte Teil der Fracht des deutschen Schiffes „Palas“ zurückgestellt wird. Die Antwort wird mittels Radio erwartet.“

Die spanische Regierung trat unverzüglich zu einer Beratung zusammen. In einem später ausgegebenen Kommuniqué verwahrt sich das spanische Außenministerium gegen die offensichtliche Verletzung des internationalen Rechtes, die sich der deutsche Admiral zuschulden kommen ließ. Gleichzeitig wird erklärt, daß die spanische Regierung auf das Telegramm des deutschen Admirals nicht nur wegen der Form, sondern auch wegen des Tones, der sonst nur bei Verhandlungen mit Staaten angewendet werde, die keine eigene Souveränität besitzen, nicht antworten werde.

Die spanische Regierung lenkt in dem Kommuniqué die Aufmerksamkeit weiter darauf, daß durch ein ähnliches Vorgehen die Gefahr eines Konfliktes wächst, auf die sie bereits früher aufmerksam gemacht hat. Sie verheimlicht auch nicht die Befürchtungen, daß eine ähnliche Tat irreparable Konsequenzen haben könnte. Wegen des Ernstes der gesamten Lage hat die spanische Regierung beschlossen, sofort auf diplomatischem Wege die entsprechenden Schritte zu unternehmen.

Außenminister del Baho betonte in einer Rede vor dem Kongress der sozialistischen Jugend, daß ein Land, das fünf Monate für seine Freiheit kämpft, es nicht zulassen könne, daß man mit ihm wie mit einer Kolonie umgehe. Spanien über nur sein unteilbares Recht aus, das für die Aufständischen bestimmte Kriegsmaterial zu suchen und zu konfiszieren. Auf diese Ausübung des Rechtes eines souveränen Staates werde mit Angriffen in den eigenen Hoheitsgewässern geantwortet.

„Wir sind fest entschlossen, sagte der Minister, was immer auch geschehen möge, den deutschen Angriff zur See nicht zuzulassen, und werden ihn, wenn es notwendig sein sollte, unseren Kräften entsprechend beantworten. Es wurde der Befehl gegeben, gegen jedweden Angriff zur See mit allen Mitteln vorzugehen. Die Verantwortlichkeit dafür, was folgen wird, werden nicht wir tragen.“

## Ultimatum der belgischen Bergarbeiter

Arbeitszeitverkürzung oder Streik

Brüssel. Die gesamtkontinentale Bergarbeiterzentrale ist heute in Brüssel zusammgetreten, um zu der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit auf den Gruben Stellung zu nehmen. Es wurde eine Resolution angenommen, die den in dieser Angelegenheit bereits früher gefassten Beschluß bestätigt und dem Reichsausschuß der Bergarbeiter das Vertrauen zu den Verhandlungen mit der Regierung wegen Erfüllung der Forderungen der Bergarbeiter bis zum 15. Jänner ausdrückt. Wenn die Verhandlungen zu keinem Ziele führen sollten, wird am 18. Jänner der Streik proklamiert werden.

## Die „Aragon“ freigegeben!

Kabat. (Reuter.) Wie das Funkstation Tetuan meldet, wurde das von dem deutschen Schlachtschiff „Graf Spee“ mit Beschlag belegte Schiff der spanischen Regierung „Aragon“ freigegeben.

## Vor Madrid starke Angriffe abgewiesen

Madrid. Der Ausschuss zur Verteidigung der Stadt teilte Montag mittags mit: Die Aufständischen unternahmen Sonntag unter Teilnahme starker deutscher Abteilungen einen Angriff. Während der Dämmerung wurden die Aufständischen auf allen Seiten zurückgedrängt. Im Verlaufe der Kämpfe wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Der Angriff galt dem Viertel, das nach der Sprache des Generals Franco als neutrale Zone angesehen werden sollte. Es geschah zum erstenmal, daß Häuser in diesem Viertel, in dem sich auch die britische Botschaft befindet, bombardiert wurden. Man befürchtet, daß die Zahl der Opfer groß ist.

Aufständische Flieger bombardierten Montag vormittags das Stadtzentrum von Madrid.

Die republikanischen Truppen besetzten Montag beim Morgengrauen die etwa 200 Meter von dem Dorf Villa Verderbajo entfernte Fabrik Emcalbuna, in der bisher Kriegsmaterial hergestellt wurde.

An der Guadarrama-Front haben die Regierungstruppen nach dreitägigem heftigen Kampfe Alimabrone genommen.

Im Zuge des Vormarsches in der Provinz Burgos haben die Regierungstruppen die Stadt Espinosa de los Monteros beherrschenden Höhen besetzt.

## Paris erwartet Mäßigung Deutschlands

Paris. Die Aufmerksamkeit der politischen Öffentlichkeit in Paris ist hauptsächlich auf die deutsch-spanischen Zwischenfälle gerichtet. Außer den deutschen amtlichen Berichten veröffentlichen die Blätter die Erklärungen der Regierung von Valencia und der spanischen Volkspartei in Paris, welche mit der deutschen Behauptung polemisieren und darauf hinweisen, daß es sich nicht nur um eine offensichtliche Verletzung des internationalen Rechtes und des Londoner Nichtangriffs-Abkommens handelt, sondern um eine tatsächliche kriegerische Handlung gegen die Spanische Republik.

In Paris erwartet man, daß Deutschland keine weiteren Maßnahmen treffen werde, welche den Konflikt verschärfen könnten.

Die sich häufenden Zwischenfälle in den spanischen Gewässern werden an den französischen politischen Stellen und in der Presse aufmerksam verfolgt. Von zahlreichen Seiten wird die wachsende Gefahr in Spanien für Frankreich hervorgehoben und der Ansicht Ausdruck gegeben, daß das Verhalten Deutschlands darauf sei, als wollte es absichtlich neue Komplikationen heranzuführen und für sich schon sehr schwierige Lage hervorgerufen.

## Ein britisches Schiff beschossen

Weiters haben sich die Aufständischen neue Übergriffe gegen britische Schiffe zuschulden kommen lassen. Vier Schiffe der Aufständischen haben den großen englischen Handelsdampfer „Black Hill“, der von Bayonne nach Santander fuhr, am Neujahrstage in der Nähe von Requita mittags verfolgt und mit 16 Kanonenschüssen bombardiert. Das Schiff wurde allerdings nicht getroffen und konnte sich den verfolgenden Schiffe entziehen.

Der britische Botschafter in Genäve hat sofort den Auftrag erhalten, bei der Burgos-Regierung in entschiedener Weise gegen die Anhaltung der „Black Hill“ zu protestieren, ebenso gegen die Anhaltung des Dampfers „Etrip“, welcher von Gaita nach England mit einer Ladung Orangen an Bord unterwegs war.

Von den Aufständischen wurden weiters in der Meerenge von Gibraltar die zwei Sowjetdampfer „Botschew“ und „Krasni Profintern“ angehalten, nach erfolgter Durchsuchung aber wieder freigelassen.

## Mahnung an Sowjetrußland

Wer wissen will, wie Sowjetrußland von heute im Kopfe eines wohlwollend-sozialistischen und nur aus Liebe kritischen Mannes von Bedeutung sich vor allem sozial-psychologisch spiegelt, empfängt darüber mehr und authentischer als aus früheren Berichten noch so aufmerksamer Auslandsfahrer Belehrung und Aufklärung durch das Zeugnis Andre Gide's, niedergelegt in seinem Büchlein „Retour de l'U. R. S. S.“ (Rückkehr aus URSS).

Andre Gide ist nicht irgendjemand. Als einer der berühmtesten Schriftsteller des zeitgenössischen Frankreich hat sein Wort Sondergeltung im Kulturleben nicht nur des Westens, sondern ganz Europas; als glühender Sozialist, dessen Appell zum Umbau der Welt jahrzehntelang Ruf in der Welt blieb, dürfen wir Gide, den intimen Freund Léon Blums, als Fleißch von unserem Fleische betrachten; und als rückhaltlos Bewunderer der russischen Revolution, als latinischer Bannerträger der sowjetrussischen Sache, Kamerad Gorkis, Ehrenast Stalins, ist und bleibt er gefühnungsmäßig, weltanschaulich und moralisch Autorität auch für alle Kommunisten (so sehr auch die von der Linie mit Blindheit geschlagenen von ihm „abkräcken“, weil, nun weil er kompromißlos die Wahrheit sucht und ausspricht, was ist).

Andre Gide eilte im Juni 1936 nach Moskau, alarmiert von der Nachricht über das Hinsterben Maxim Gorkis; bei den Leichenfeierlichkeiten für den großen russischen Dichter hielt Gide auf dem roten Platz in Moskau eine Rede, die noch von uneingeschränktem Lob für das Rußland von heute überfloh. Dann aber sah er sich im Lande um, durchforstete dessen Seele, die Seele des russischen Menschen von 1936; mit dem Auge des Freiheit-geborenen Franzosen gewahrte er enttäuschende, erbitternde, furchterweckende Unfreiheiten und, immer in Einklang mit der proletarischen Revolution, schrieb er sein Büchlein, das nicht anders denn als eine Mahnung, an die Lenker Sowjetrußlands, aber auch an die Arbeiter der ganzen Welt aufzufassen ist.

Andre Gide, der nicht müde wird, zu beteuern, daß er das Schicksal der Kultur als an das Geschick Sowjetrußland gebunden erachtet, das darum unter allen Umständen zu verteidigen ist, steht sich genötigt, zu erklären, daß er sich in vielen wesentlichen Dingen Sowjetrußlands geäußert habe, und hält es für seine Pflicht, seine Irrtümer einzubekennen, denn „es gibt Dinge, wichtiger als URSS: die Menschheit, ihr Schicksal, ihre Kultur“. Gide faß in Rußland neben Großartigem (das er überall in seinem Buche würdigt) Schlimmes. Dabei geht es ihm nicht so sehr um das Wirtschaftliche, Industrielle, um Erzeugung und Verteilung der Waren — so sehr ihn auch die endlosen Schlangen vor den Magazinen befremdeten, die unzulänglichen Quantitäten und noch mehr die schlechten Qualitäten der Waren, der Lebensmittel wie der Gebrauchsgüter, die durch die Konkurrenzlosigkeit des allein erzeugenden und verlaufenden Staates nicht nur keinen besseren Geschmack zu befriedigen vermögen, sondern jede Geschmacksbildung des Volkes unmöglich machen. Bürgerlich im schlechtesten Sinn und kleinbürgerlich würden auf diese Weise die Ansprüche der Menschheit, deren Gleichgültigkeit und Stumpfheit den Stachanowismus mitbegründe, eine neue Art der Anpeitschung dort, wo früher die Knute herrschte. Dem Konformismus (der Gleichschaltung) stehe in diesem Lande der Gegenüber wachsende Ungleichheit der Löhne gegenüber und so rühmenswert die Wirtschaft und das Leben in den Musterfabriken sei, so bedrückend wirken daneben zurückbleibende Kolchofen, in denen der Mensch, in ärmlichsten Massenquartieren bei schlechterer Nahrung zusammengepfercht, entpersönlicht werde.

Am höchsten aber ist der Konformismus des Denkens, die Gleichschaltung der Gedanken, des Urteils, jeder Meinung. Der russische Mensch lebt dahin ohne Ahnung von der übrigen Welt. Aber die er nicht oder nur ganz mangelhaft informiert werde, und zwar so, daß die jungen Leute in dem Glauben aufwachsen, jenseits Sowjetrußland herrsche überall Nacht. Russische Jugendliche vermehren, nur in Moskau — keineswegs aber in Paris — gebe es Untergrundbahnen und Tramways und in den französischen Schulen werden die Kinder geschlagen... Man lernt keine frem-



Die Front bei Madrid nach rund zweimonatigen Kämpfen  
Man beachte die Abschnürung der Marokkaner im Universitätsviertel (links oben)!

## Kein Ruhmesblatt für die „Königsberg“

Die erste „Repressalie“ von deutscher Seite, die am Neujahrstage erfolgte Beschlagnahme des spanischen Dampfers „Soton“, ist überdies, wie man jetzt erfährt, für die „Königsberg“ nicht allzu rühmlich verlaufen. Bekanntlich sollte der Kapitän nach den ersten Warnungsschüssen der „Königsberg“ das Schiff auf Grund, um der Untersuchung zu entgehen.

Inzwischen erkrankte der Kommandant der spanischen Kriegsschiffe in der Cantabrischen-See zwei Unterseeboote und einen Perforator an Ort und Stelle, um zu verhindern, daß die „Soton“ nach dem Plottwerden neuerlich angehalten werde. Der Regierungskommissar von Santander protestierte energisch gegen die Anhaltung des Dampfers.

Zufällig gelang es, die „Soton“ wieder flottzumachen. Der Dampfer lief dann unter dem Schutz der Hilfskräfte der baskischen Regierung und einiger Flugzeugeständer der Regierung trotz der „Königsberg“, die nach dem offiziellen Bericht der baskischen Regierung bei der Hafeneinfahrt hielt und sich herausfordern demutete, in den Hafen von Santander ein. Die Anwesenheit der spanischen Regierungsschiffe dürfte offenbar dazu beigetragen haben, daß die „Königsberg“ ihre erste Brise doch wieder entkommen ließ.

den Sprachen, weil der Russe von den anderen Nationen nichts mehr lernen könne. Nationalistische Ueberheblichkeit wird auf solche Weise großgejubelt, während zur gleichen Zeit eine Aristokratie innerhalb des Volkes sich bilde, eine Klasse im Klassenlosen Staat, die auf niedrige Bedienstete, Handlanger, Tagelöhner mit Gleichgültigkeit, wenn nicht mit Verachtung herabblüht. Allherrschend ist die „Linie“. Und nicht sie darf man diskutieren, sondern nur darüber, ob dieses Werk, jene Handlung, jene Theorie der geringsten Linie entspricht. Der geringste Protest gegen irgendetwas, was in Sowjetrußland geschieht, wird schwer bestraft und unterdrückt. „Und ich zweifle daran“, sagt Gide an einer fast zu schamlos erscheinenden Stelle seines Buches, „daß heute in irgendeinem anderen Lande, sei es selbst im Deutschland Hitlers, der Geist weniger frei wäre, gedrückter, geängstigter (terrorisierter) als eben in Sowjetrußland.“

Gide erzählt Unerhörtes über den Byzantinismus, der für Stalin gepflegt wird, Lächerlichkeiten der Verhimmelung dieses Mannes, der alleiniger Diktator Sowjetrußlands ist, während es eine Diktatur des Proletariats nicht oder nicht mehr gibt. Wer unzufrieden ist, wird als Trochist betrachtet. „Man fragt sich, ob Lenin selber heute auf die Erde zurückkehren dürfte.“

Und bringt politisch die Unterdrückung jedes freien Wortes die Gefahr des „Terrorismus“ mit sich, so sieht André Gide in dem unerbittlichen Zwang, der auf Kunst und Künstler ausgeübt wird, eine nicht minder schwere Gefahr für die Kultur, die sich nicht entfallen kann, wenn man nicht nach dem inneren Wert eines Wertes fragt, sondern es nur danach beurteilt und gelte läßt, ob es der Linie entspricht. In Rußland wird heute im allgemeinen nur das mehr gelesen, was von oben empfohlen wird. So entwickelt sich Orthodoxie in der Literatur, in der Kunst, Intoleranz sogar gegen moderne russische Kunst, sofern sie den „Nonformisten“ nicht als genehm erscheint. Bourgeoisie Instinkte bestimmen neue Gesetze, über die Wiederherstellung der Familie, des Erbrechts, des Eigentums, gefährliche Wendungen des Gesetz gegen die Fruchtbarkeit, über die Strafbareit der Gleichgeschlechtlichkeit. Ist man früher auf manchem Gebiet, so im Kampfe gegen die Religion, zu weit gegangen und hat man damals das Kind mit dem Bade ausgegossen, so läßt die sich ankündigende Umkehr zu gewisser Toleranz befürchten, daß man das Bad wieder mit schmutzigem Wasser füllen werde, ohne daß man mehr das Kind darin habe.

Mit nassem Auge blickt André Gide auf die „Vegetation“, die heimatlosen russischen Kinder, und es spricht für die Aufrichtigkeit seiner unendlichen Liebe zu Sowjetrußland, daß er aus dem launigen Strahlgewand eines erstarrten Schuttmannes mit einem dieser armen Kinder auf die ewige Kraft der Aufbauer Sowjetrußlands und mit einer optimistischen Wendung das frühe Bild und damit sein Buch schließt.

Sehr nachdenklich stimmt diese Niederschrift der Gedanken eines großen revolutionären Menschen über die Risse, die sich im gigantischen Aufbau des ersten antisapitalistischen Landes der Welt zeigen; nachdenklich, weil jedes Wort in diesem Buche durch die fühlbare Gewissenhaftigkeit des Autors überzeugt. Erschütterter war er, als er in den ersten Wochen seiner Anwesenheit in Rußland, knapp nach dem Beginn des blutigen Ringens in Spanien, Zeug dessen war, daß bei einem Banquet der Zirkelpromer eines ausländischen Mitreisenden Gides auf den zu erhoffenden Sieg der spanischen Volksfront fast ohne Wider-

hall in der Versammlung blieb, die sich durch diesen Toast fast geniert fühlte und ihn prompt mit einem Toast auf Stalin beantwortete; erschüttert, weil er, der französische Internationalist, dem die innere Anteilnahme an solchem Freiheitskampf selbstverständlich war, erfahren mußte, daß man in Sowjetrußland ganz allgemein damals noch keine bestimmte Haltung zu Spanien einzunehmen wagte, weil — die „Pravda“ noch nicht verkauft hat, was das russische Volk darüber zu denken habe.

Engländern hat ganz Rußland gerade in die-

ser Frage die Richtung eingeschlagen, die dem Sozialisten selbstverständlich zuliege und André Gide darf rechtens sich der Hilfe mitzueilen, die Rußland unseren Spaniern gewährt. „Rußland“, so meint er am Ende des ersten, größeren Teiles seines Buches, „hat nicht aufgehört, uns zu belehren und uns in Stämmen zu verkehren.“ Soffen wir mit André Gide und mit den verständigen und besessenen arbeitenden Menschen der ganzen Welt, daß uns Rußland bald nur mehr das Gute lehre und uns nicht mehr durch Schlimmes in Erstaunen setze!

## Das britisch-italienische Abkommen

### Freie Schifffahrt im Mitteländischen Meer Gegen territoriale Aenderungen

**London. (Reuter.)** In der in Rom unterzeichneten englisch-italienischen Erklärung heißt es:

Die Regierungen Großbritanniens und Italiens, erfüllt von dem Wunsch, immer mehr und mehr den allgemeinen Frieden, die Besserung der Beziehungen untereinander und zwischen allen Mittelmeerstaaten zu fördern, und entschlossen, die Rechte und Interessen dieser Mächte zu respektieren, anerkennen, daß die Freiheit der Einfahrt, der Ausfahrt und der Durchfahrt im Mittelmeere für verschiedene Bestandteile des Britischen Reiches und für Italien von vitaler Bedeutung ist und daß diese Interessen gegenseitig keineswegs unvereinbar sind. Beide Regierungen stellen sich gegen jedes Bestreben zur Aenderung des die nationale oder territoriale Souveränität im Gebiete des Mitteländischen Meeres betreffenden Status quo und verpflichten sich, soweit sie diesen Status geändert zu sehen ein Interesse haben, gegenseitig ihre Rechte und Interessen in dem erwähnten Gebiete zu respektieren. Sie stimmen darin überein, ihre besten Bemühungen aufzuwenden und jedes Unternehmen zu entmutigen, das in diesem Gebiete die guten Beziehungen zu schädigen, die die gegenwärtige Erklärung konsolidieren will. Diese Erklärung dient der Sache des Friedens und ist gegen keine andere Macht gerichtet.

Gleichzeitig wurde der Text der Noten veröffentlicht, die in Rom am 31. Dezember zwischen dem britischen Botschafter und dem italienischen Außenminister ausgetauscht worden sind, und in denen Graf Ciano bestätigt, daß, insofern Italien interessiert ist, die Integrität des jetzigen spanischen Gebietes unter allen Umständen unverändert bleiben werde.

## Italien gegen jede deutsche Expansion

**Rom.** In italienischen Kreisen bekundet man große Befriedigung darüber, daß in dem mit Großbritannien abgeschlossenen Abkommen die nationale und territoriale Integrität der Staaten im Bereiche des Mitteländischen Meeres anerkannt wurde, denn dadurch werde nach Ansicht der italienischen politischen Kreise gleichzeitig erklärt, daß weder Großbritannien noch auch Italien die Schaffung eines selbständigen kommunistischen katalanischen Staates anerkennen würden.

Italien und Großbritannien würden nicht nur die Schaffung eines kommunistischen Staates unter dem Einfluß der Sowjetunion nicht gestatten, sondern auch nicht einen eventuellen Versuch Deutschlands, mit Hilfe des Bürgerkrieges in Spanien einen Territorialgewinn zu erzielen.

Durch das Abkommen mit Großbritannien beweiße Italien klar, daß es den Versuch einer Ausbreitung des Einflusses oder gar einer territorialen Expansion Deutschlands im Bereich des Mitteländischen Meeres nicht zulassen könnte.

## England überrascht

### durch neue italienische Freiwillige

**London. (Reuter.)** In Londoner diplomatischen Kreisen hat es große Überraschung hervorgerufen, daß Italien 24 Stunden vor Unterzeichnung des britisch-italienischen Gentlemen's Agreement in Spanien 4000 Freiwillige für die katalanischen-Armee ausstiftete. Vom offiziellen Standpunkt aus hat aber das britisch-italienische Mittelmeerabkommen mit der Politik der Intervention oder Nichtintervention in Spanien außer der Versicherung bezüglich der territorialen Integrität Spaniens nichts zu tun.

Die spanische Botschaft hat bisher keine neuen Instruktionen aus Valencia erhalten, weshalb die diplomatischen Schritte, welche die Regierung in Valencia in ihrem letzten Kommuniqué angekündigt hat, noch nicht bekannt sind. Großbritannien und Frankreich waren offenbar die Antworten Deutschlands und Italiens auf ihren Vorschlag betreffend die Einstellung der Entsendung von Freiwilligen nach Spanien ab und werden sich erst dann gründlicher mit der letzten Ausschiffung italienischer Freiwilliger befassen. Die deutsche und die italienische Antwort werden in drei oder vier Tagen erwartet.

## Weitere Zwischenfälle

Eine Berliner amtliche Meldung behauptet eine weitere Verletzung deutscher Hoheitsrechte durch spanische Verkehrsflugzeuge an der spanischen Nordküste. Der Zwischenfall liegt allerdings schon vierzehn Tage zurück. Am 20. Dezember soll der deutsche Dampfer „Pulito“ 21 Seemeilen nördlich von Bilbao von Fischerdampfern der Regierung angehalten und zwei Stunden hindurch zu einer Kuränderung auf Bilbao gezwungen worden sein.

Weiter wird von deutscher Seite behauptet, daß die basische Regierung am 11. November den deutschen Staatsangehörigen Gubbe habe

hinzurufen lassen. Gubbe wurde im Oktober an der Front gefangen genommen, als er mit der Waffe in der Hand eine feindliche Abstellung gegen die Regierungstruppen führte. Er gestand, freiwillig in die nationaleistische Phalang eingetreten zu sein, wo er zum Korporal befördert wurde.

## Franco-Anhänger flüchten nach Gibraltar

**Gibraltar.** In der Nacht zum Sonntag wurde beobachtet, daß in großer Zahl Angehörige des spanischen Adels und der hohen Offiziers- und Beamtenkreise, die als Anhänger der Aufständischen bekannt sind, größtenteils in Begleitung ihrer Familien nach Gibraltar flüchten. Es handelt sich um etwa 800 Spanier, die ausnahmslos in Sevilla wohnen und sich in den Hotels von Gibraltar einmietet. Diese plötzliche Massenüberflutung wird vielfach in dem Sinne erklärt, daß sich im Gebiete von Sevilla irgendwelche großen Ereignisse vorbereiten. In Gibraltar wird behauptet, daß die Regierungspartei sich zu einer großen Offensive gegen Sevilla vorbereite.

## Zwei Seelen wohnen, ach...

**Berlin.** In den katholischen Kirchen des Reiches ist Sonntag ein Diktendruck zur Abwehr des Volksevidismus verlesen worden, der von den deutschen Bischöfen unterzeichnet ist. In diesem Diktendruck erklären die deutschen Bischöfe für ihre Pflicht, das Oberhaupt des Deutschen Reiches in dem Abwehrkampf gegen den Volksevidismus mit allen Mitteln zu unterstützen. Der Diktendruck geht weiter auf innerpolitische deutsche Fragen ein, insbesondere auf die Schulfrage und in diesem Zusammenhang auch auf das Problem der gesamten Jugendvergehung. Man müsse mit Sorge beobachten, daß die heranwachsende Jugend dem Seelensorgen der Kirche entfremdet werde. Erhöhter Sorgen seien jedoch die deutschen Katholiken bereit, dem Staate zu geben, was des Staates ist, und den Führer in der Abwehr des Volksevidismus und in seinen anderen Aufgaben zu unterstützen.

## Belgischer Oppositionsblock geschelert

**Brüssel.** Die seit einigen Wochen zwischen der katholischen Partei und der Partei der Vlämischen Nationalisten geführten Verhandlungen betreffend den Zusammenschluß der beiden Parteien sind, wie es heißt, gescheitert. Die vlämischen Katholiken bestanden namentlich darauf, daß die vlämischen Nationalisten ihrer programmatischen Forderung nach einer vlämischen autonomen Regierung entsagen. Man ist der Ansicht, daß das Scheitern dieser Verhandlungen einen großen, und zwar gegen die Interessen der Vlämischen Nationalisten auf die Innenpolitik haben und die Regierungskoalition noch mehr zusammenknechten wird.

## Stojadinović fährt nach Rom?

**Rom.** Die italienische Presse bekundet immer größeres Interesse für gute Beziehungen zu Jugoslawien. Das Gerücht über eine geplante Reise des jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinović nach Rom wurde amtlich noch nicht bestätigt, doch rechnen die italienischen politischen Kreise mit diesem Besuch bereits für die nächste Zeit.

**Das Kaffeehaus in der Seitengasse**  
Roman von Fritz Rosenfeld

„Sie müssen ihn warnen“, sagte sie. „Gehen Sie zu ihm, schicken Sie Willy zu ihm, schicken Sie Hugo, aber lassen Sie ihn nicht ahnungslos diesen Herken gegenüberstehen. Sie hecken irgend eine Gemeinheit aus. Warnen Sie ihn.“

„Ich schick ein paar Zeilen in seine Wohnung“, antwortete Carola. „Hugo wird den Brief hinterrücken. Man muß den armen Teufel warnen.“

Feiertag erhielt den Brief, las ihn, warf ihn ins Feuer. Mittelmeier hatte geklatscht. Dieses Wackel! Diesmal werde ich es ihm heimzahlen! Er soll an mich denken!

Am nächsten Tag klopfte Feiertag ein paar Minuten nach sechs Uhr an Isabellas Tür. Sie war überrascht. Feiertag hatte sie nie besucht, er mußte seine besonderen Gründe haben, wenn er, ohne eingeladen zu sein und ohne sich angemeldet zu haben, in ihre Wohnung eindrang.

„Sie waren krank, Herr Feiertag?“

„Ich war sehr krank. Nun ist das Schlimmste vorüber.“

Schweigen.

„Darf ich Ihnen eine Tasse Tee anbieten?“

„Danke vielmals, zu lieb von Ihnen. Bitte, machen Sie sich keine Mühe.“

Er blickte sich im Zimmer um. Als seine Augen die Blumenkörbe auf der Tapete trafen, violette Blüten in rosaroten Geflechten, sah er zu Boden.

„Schön haben Sie es hier. So ruhig, so sauber.“

Er hatte sich alles genau zurechtgelegt gehabt, und nun wußte er nicht, wo er beginnen sollte. Die Frau lauerte auf Mittelmeier. Aber Mittelmeier wollte nicht anbeugen. Sie würde ihm mit Zinseszinsen zurückzahlen, war er an Feiertag verbrochen hatte; man mußte ihn in die Falle treiben, sie klappte zu und Mittelmeier würde die Lust vergehen, seine Nebenmenschen zu verhöhnen.

In einem italienischen Dorf, so stand vor einigen Tagen in der Zeitung, ließ ein Mädchen, das einen Mann liebte, Verlobungsanzeigen ohne das Wissen des Mannes drucken und versenden, um den allzuschüchternen und ehescheuen Anbieter zur Heirat zu zwingen. Die Intrige war plump, aber je plumper ein Mittel war, umso fester verfiel es. Er mußte nur vorsichtig zu Werke gehen, Isabella unauffällig den Gedanken einfloßen, Mittelmeier vor eine vollzogene Tatsache zu stellen. Der Tag würde kommen, an dem er vor Mittelmeier hintreten und ihm sagen würde: Du zappeltst im Netz, sie kuschelt dich, du hast keine freie Stunde, sie zählt dir das Taschengeld zu, du lebst nicht mehr für dich, du bist ein jämmerlicher Pantoffelheld — und all das verbanst du mir; erinnerst du dich, wie ich dich hat, zu schweigen, und wie du hinterließ und mit grausamem Behagen mein Geheimnis verrät? Der von den Toten Wiederauferstandene, der heimgekehrte verlorene Sohn, der lächerliche Unsterbliche hat mehr Hirn im Kopf als du und deinesgleichen —

„Ich bin gekommen, um einen Rat von Ihnen zu erbitten“, begann Feiertag. „Sie sind eine kluge Frau, Sie kennen das Leben besser als ich, und Sie haben sich durch all die bösen Erfahrungen, die wir machen müssen, das natürliche Empfinden bewahrt.“

„Sie tun mir zu viel Ehre an, Herr Feiertag. Ich bin nur eine einfache Frau und führe mein bescheidenes Dasein.“

Wescheidenheit, das Wort konnte er brauchen. Er fragte, ob er sich eine Zigarette anzulanden dürfe, man spräche leichter, und es sei eine

heikle Sache, in der er ihren Rat schlag hören wollte.

„Ich habe gestern einen Brief bekommen“, sagte er. „Der Brief hat mich tief erschüttert. Er kam von meiner Schwester, die seit zehn Jahren als Witwe in der Provinz lebt; sie war die Frau eines Baumeisters, er hat ihr ein kleines Häuschen hinterlassen, sie hat ihr Auskommen, viel ist es ja nicht, aber immerhin — in diesen Zeiten —. Wir haben uns nie über unfre persönlichen Angelegenheiten unterhalten. Ich wußte nichts über ihre Ehe, sie wußte nichts von meinen Liebshäften — man hat doch früher auch einmal — ich meine, man war doch jung —. Nun enthüllt sie mir plötzlich ihre Seele. Sie liebt seit drei Jahren einen Mann, und sie wisse, daß auch er habe nicht den Mut, sie um ihre Hand zu bitten. Ehescheu, nennt man das, glaub ich; soll bei Männern in den besten Jahren vorkommen.“

Er lächelte, sie gab das Rächeln zurück.

„So ist das Leben nun einmal — wer will etwas daran ändern? Meine Schwester fragt nun mich, den einzigen Menschen, den sie auf der Welt noch hat, ob Sie dem Mann den Vorschlag einer Heirat machen dürfe. Es widerspräche dem Brauch, es könnte als Mannstollheit ausgelegt werden — bedenken Sie, in der Provinz, man ist dort noch rückständig, die Frau muß geduldig warten, bis der Herr der Schöpfung sich ihrer erinnert. Ich soll ihr raten. Aber ich sehe ratlos da. Ich bin zu Ihnen gekommen, weil ein Frauenherz da besser Weisheit weis. Soll ich ihr

schreiben: Greif zu, bringe den Mut auf, den der entscheidungsfähige Mann nicht aufbringt? Oder soll ich ihr schreiben: Gebulde dich, wahre den Anstand, man wird dich verachten, du bist zu alt, um einer Leidenschaft leben zu dürfen, warte, auch wenn du darüber zugrunde gehst? Die Verantwortung, die ich trage, ist groß, Frau Mertens. Ich bitte Sie, helfen Sie mir, indem Sie mir offen sagen, wie Sie über den Fall denken.“

Er schweig, erschöpfte, stolz auf den klühen Flug seiner Phantasie. Nun würde sich Mittelmeiers Schicksal entscheiden. Nicht er entschied es, nicht Isabella entschied es; Feiertag entschied es, der verachtete, der eitle Feiertag, der sich in seiner Todesangst und seiner Todeshoffnung gefehlet hatte unter weichen Kissen wie der Kaiser von China.

Isabella stand am Fenster, Hugo stand immer an dieser Stelle, die Frau im Hause gegenüber bespitzelte ihn, wenn er kam, wenn er ging; die ganze Gasse wachte, wie lange er geblieben war. Sie wandte sich um, sie ging auf Feiertag zu, sie sprach schnell und laut, sie sprach aus dem Herzen, es ging um ihre eigene Sache:

„Zupacken soll sie, schreiben Sie ihr, zupacken! Den Mann nicht laufen lassen! Wenn er ein Feigling ist, soll sie für ihn mutig sein. Sie soll sich einen blauen Teufel darum scheren, was die anderen sagen, die Matrosen und die Moralpöhlster. Wenn eine Frau einen Mann heiraten will, weil sie das Gefühl hat: er paßt zu mir, ich paß zu ihm, wir werden eine erträgliche Ehe führen, und ich werde geborgen sein, dann hat sie nicht nur das Recht, dann hat sie die Pflicht, sich diese Ehe zu erkämpfen. Sie soll ihm ins Gesicht sagen: Wenn du mich liebst, heirate mich, die Jahre vergehen, es ist schade um jeden Tag, an dem wir nebeneinander herlaufen. Für eine Frau gibt es keine andre Form des Lebensglücks, als die Ehe. Das Abenteuer verurteilt sie, die Einfachheit richtet sie zugrunde. Das schreiben Sie ihr, Feiertag, wenn Sie es gut mit ihr meinen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Konjunkturlöhne bei Mannesmann

### Lohnvertrag aus dem Jahre 1929 wieder in Kraft Ein Erfolg des Internationalen Metallarbeiterverbandes

Die Mannesmannröhrenwerke in Komotau haben in der vergangenen Krisenperiode die Auswirkungen der Wirtschaftskrise in vollem Ausmaß zu fühlen bekommen. Durch Jahre hindurch arbeitete die ganze Belegschaft, um Entlassungen größeren Ausmaßes zu verhindern, stark verflücht. Dadurch gelang es freilich, hunderte Arbeitslosen vor dem vollkommenen Nichts zu bewahren, aber die Lebenslage der gesamten Betriebsarbeiterschaft sank rapid.

Was hier von den Arbeitern getan wurde, gehört zu den schönsten Beispielen von Solidarität und Kameradschaftlichkeit, welche die moderne Arbeiterbewegung je gesehen hat. Ehe die Funktionäre zuließen, daß nur ein Bruchteil der Mitarbeiter in das Schicksal der Arbeitslosigkeit verfiel, haben sie die Listen der Krise auf alle aufgestellt, solcherart größere Entlassungen verhindert.

Während der furchterlichen Krisenzeit ist den verflücht arbeitenden Mannesmannarbeitern der Internationale Metallarbeiterverband Rettungsanker und Aufstützstätte gewesen. Die Verwaltungsstelle in Komotau allein hat in den Jahren 1932 2.758.710 Kč, 1933 3.727.765 Kč, 1934 4.123.435 Kč an Arbeitslosenunterstützungen ausbezahlt, die zumeist verflücht arbeitende Mannesmannarbeiter bezogen haben.

### Die Wende

Ende 1935 setzte eine teilweise Besserung ein, die auf den Verfall des Internationalen Abkommens zurückzuführen war. Für den sich daraus ergebenden Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Abkommensfirmen wurden auch von der Arbeiterenschaft Opfer verlangt. So wurden zum Beispiel im Abkommenswerk Hahn in Oberberg die Löhne um 20 Prozent gekürzt. Auch die Mannesmannwerke traten an den Internationalen Metallarbeiterverband heran und verlangten, daß bei einer Produktion von 2000 Tonnen beginnend, die Verdienste um drei bis zwölf Prozent gekürzt werden. Nach langen Verhandlungen wurde in einer großen Versammlung der gesamten Belegschaft des Werkes der Beschluß gefaßt, eine Regelung durch die Annahme eines Abkommens zu treffen, dessen wesentlichen Bestimmungen lauten:

1. Bis zu einer Monatsproduktion von 2000 Tonnen bleiben die bisherigen Verdienste abgesehen.
  2. Wird die Produktion von 2000 Tonnen überschritten, tritt ein Abzug ein, der bis zu einer Produktion von 3000 Tonnen bis zu zehn Prozent des Verdienstes ansteigt und von da ab mit zehn Prozent begrenzt bleibt.
  3. Durch obigen Abzug soll ein Verdienst von 500 Kč monatlich nicht unterschritten werden.
  4. Für das Jahr 1935 wird eine außerordentliche Weihnachtsgewährung in folgender Höhe ausbezahlt, und zwar: für Männer 100 Kč, für Frauen und Kinder je 85 Kč.
- Ausdrücklich wurde aber auch vereinbart, daß dieser Abzug für jene Zeit gilt, da die Mannesmannröhrenwerke außerhalb des Kartelles stehen.

### Neue Kämpfe — Erfolg

Dieses Abkommen, welches mit Flug und Reden als Krise anblitzte angesprochen werden kann, hat den Arbeitern der Mannesmannwerke große Opfer auferlegt und es wäre interessant zu erfahren, welche Beiträge die Mannesmannwerke daraus erspart haben. Man kann auch mit Recht behaupten, daß die Arbeiter mit diesen finanziellen Opfern zur Ankurbelung der Produktion ihres Betriebes beigetragen haben.

Schließlich wurde am 1. Oktober 1936 dieses Abkommen dreimonatig gekündigt und nach langen Verhandlungen, die einigemale abgebrochen werden mußten, kam die Vereinbarung zustande, daß

### Gedenkfeler für die „Nelson“-Opfer

Die Stadt Offel stand Sonntag im Zeichen der Ehrung der bei der großen Rubenlatatrophe, die sich am 8. Jänner 1934 auf dem Nelsonschacht ereignete, ums Leben gekommenen 142 Bergarbeiter. Von allen öffentlichen und zahlreichen privaten Gebäuden wehten Trauerfahnen. Vormittags wurde in der Defanalkirche ein Requiem gelesen. Nachmittags versammelten sich die Belegschaften des Nelson-Schachtes im Hofe des Schachtes „Nelson 8“, von wo aus sich um 15 Uhr der Abmarsch zum Ehrenmal der verunglückten Bergarbeiter beim Nelson-Schacht bewegte, wo Kränze niedergelegt wurden. Der Zug marschierte dann weiter zum Friedhof, wo auf den Gräbern der bereits geborgenen Opfer ebenfalls Kränze niedergelegt wurden. Sodann bewegte sich der imposante Trauerzug durch die Stadt zu dem von der Regierung gewidmeten Denkmal. Nach den Gedenkworten zweier Betriebsräte und nach der Kranzniederlegung wurden von tschechischen und deutschen Gefangenen Trauerchöre gesungen. Um 1/2 12 Uhr, der Zeit der Erschöpfung, ertönten die Sirenen der umliegenden Schächte. Entblößten Hauptes stand die Menge und ehrte das Andenken der auf dem Felde der Arbeit gefallenen Bergleute.

am 15. Jänner 1937 die Löhne in der alten, vertraglichen Höhe wieder ausbezahlt werden. Dadurch erlangt der Lohnvertrag aus dem Jahre 1929 wieder seine volle Gültigkeit.

Die Beschäftigung des Betriebes hat sich inzwischen bedeutend gebessert. Während durch verschiedene Ausschreibungen (Pensionierungen, Austritte, Tod) die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 1920 bis 1935 von 2000 auf 1600 Mann gesunken war, wurde in der letzten Zeit der Beschäftigung wieder auf über 2000 Mann erhöht, die voll beschäftigt sind.

### Das Wirken der freien Gewerkschaft

Im Mannesmannwerk in Komotau haben die im IMA organisierten, freigezwecklichen Arbeiter die Weisheit. Eine einzige Periode, 1933, (ein Jahr lang) war es den nationalen Organisationen gelungen, die Weisheit zu erobern. Die Folge waren verschiedene Verschlechterungen im Betriebe, wachsende Unzufriedenheit unter den

## Die Pythia von Asch

### Die Ascher Zeitung hört einen Rundfunkvortrag, der nicht stattgefunden hat!

Die Leitung der Deutschen Arbeitersendung schreibt uns:

„In der „Ascher Zeitung“ vom 30. Dezember ist unter dem Titel „Gefährliche Probleme im Rundfunk“ ein Artikel erschienen, in dem gegen den tschechoslowakischen Rundfunk und die deutsche Arbeitersendung im besonderen mit den üblichen nazistischen Argumenten polemisiert wird. Die polemisch interessantesten Stellen des Artikels lauten:

„Valencia, Valencia!“ — der aufpeitschende Rhythmus des längst in verdiente Vergessenheit zurückversunkene Schlägers rumort nun aufdröhrender tief in die Bürgerkriegstrüme hieriger Äußer, wiezisch oder bloß eingebildeter Strategen hinein und saugt auch ihnen in rotem Ergüssen die Seele aus dem Leib. Selbst im Weihnachtsfrieden bereiten ihnen öffentliche angestellte Betrachtungen über die Möglichkeit eines „weit vom Schuß“ wenigstens theoretisch sein ausgetüfteltes Bürgerkrieges manchen wohnigen Schauer und Nervenzitter. ... So hat am letzten Sonntag, nachmittags zwischen halb und drei, vier, drei, der Redakteur des „Sozialdemokrat“ Dr. Emil Franzel über den Prager Sender seine Ansichten über Bürgerkriegsstrategie in alle Welt hinausgesandt. Wir können es uns erlauben, näher darauf einzugehen, schon einmal aus dem sicher einschuldigen Grunde, weil wir in solchen Dingen sozusagen nicht verflücht sind. Es genügt aber sicher, darauf hinzuweisen, daß bereits in der Weihnachtsfolge des Prager „Sozialdemokrat“, also aus der gleichen Quelle, eine Art strategische Betrachtung über „die militärisch-politische Lage“ in Spanien erschienen war, die, im wesentlichen auf anti-deutschen Tendenzen meldungen ruhend, nichts anderes darstellte als ein notdürftig zusammengelaubtes und gefeiltertes Gerücht jener gelährten Auseinandersetzung in, die nun über alle Grenzen hinweg ihren Weg in die Atmosphäre fanden, trotz Jänner und Weihnachtsfrieden und sonst so eifrig betonter „forterker“ Beziehungen. An sich könnte es uns ja ganz gleich sein, welche private Meinung ein sozialdemokratischer Redakteur hierzulande über militärische Vorgänge in Spanien hat, sobald aber der tschechoslowakische Rundfunk diese Meinung gewissermaßen als militärwissenschaftliches Ergebnis von Erfahrungen aus dem spanischen Bürgerkrieg in die Welt hinaus verbreitet, rückt sie selbstverständlich in den Bereich des öffentlichen Interesses. Nicht bloß, um aufgenommen, sondern auch, um beurteilt zu werden. Undem wie den Rundfunkvortrag Dr. Franzels „Militärische Probleme im Bürgerkrieg“ nicht bloß wegen seiner Tendenz, sondern auch wegen seiner Unterlagen schon einmal aus Gründen einer möglichst objektiven Berichterstattung zur Gänze ablehnen müssen, kommen wir aus den gleichen hier aber noch zwingender erscheinenden Gründen zu einer vollen Beurteilung der tschechoslowakischen Rundfunkbeiträge.

Beobachtet man sich dann noch der politische Mißbrauch des tschechoslowakischen Rundfunks stimmen, noch dazu mitten in dem — doch auch aus außenpolitischen Rücksichten gewünschten — tiefsten Weihnachtsfrieden.“

Was die Ausführungen der „Ascher Zeitung“ so besonders interessant, auffallend und wertvoll macht, ist die Tatsache, daß der Rundfunkvortrag von Dr. Franzel über „Militärische Probleme im Bürgerkrieg“ zwar für den 27. Dezember angekündigt war, aber an diesem Tage und bloß überhaupt nicht stattgefunden hat. Das dürften die meisten Hörer gemerkt haben, nur dem Kritiker der „Ascher Zeitung“ ist es entgangen. Die nahe Verleumdung mit Henlein und Diller scheint so anregend auf die Sinne zu wirken, daß ein sudetendeutscher Journalist in Asch einen Rundfunkvortrag, auch wenn er nicht gehalten wurde, zu hören und zu kritisieren vermag, ja daß er daraus „noch zu wagen“ als bisher „zu einer vollen

Arbeitern, die sich schließlich zu der Niederlage der Weissen im Jahre 1934 auswuchs. Seither schreibt der Metallarbeiterverband von einem Wahlerfolg zum anderen, denn die Arbeiter des Betriebes wissen die Tätigkeit der Vertrauensmänner des IMA sehr wohl einzuschätzen.

So hat die in ihrer Mehrheit freigezwecklich organisierte Arbeiterschaft einen gewaltigen wirtschaftlichen Erfolg erzielen können. Darüber hinaus hat dieser Abschluß aber auch eine grundsätzliche Bedeutung, denn er beweist, daß die Unternehmungen, wenn sie den guten Willen dazu haben, auch in der heutigen Zeit der Arbeiter menschenwürdige Löhne und Arbeitsbedingungen zu geben. Gerade Mannesmann beweist, daß die gewerkschaftliche Organisation und die vertragliche Regelung der Betriebsverhältnisse auch für die Unternehmerschaft vorteilhaft ist.

Die Arbeiter aber sollen daraus lernen, daß die Voraussetzung für wirtschaftliche Erfolge in den Betrieben der Zusammenhalt der Arbeiter in den freien Gewerkschaften ist, die in Zeiten der Krise Zufluchtsstätten und Hilfsquellen waren und in Zeiten der Konjunktur wieder ihre alte Funktion, die Führung des Kampfes um bessere Lebensbedingungen, aufnehmen.

## Verurteilung des tschechoslowakischen Rundfunks

Der tschechoslowakische Rundfunk gelangt nach dem Titel „Gefährliche Probleme im Rundfunk“ überhaup nicht ernstlich in der „Ascher Zeitung“ aber eine besondere Freude zu machen, teilen wir mit, daß der Vortrag von Dr. Franzel am 17. Jänner stattfindet.

Nur um den Eindruck von gründlicher Sachkenntnis und ehrenhafter Polemik, den die „Ascher Zeitung“ macht, noch ein wenig zu verstärken, möchten wir erwähnen, daß der von ihr zitierte Artikel des „Sozialdemokrat“ über die „militärisch-politische Lage“ auch nicht vom Genossen Franzel geschrieben war, der zu der Zeit, da man ihn in Asch las und hörte, krankheitsbedingt weder in dem Rundfunk sprechen, noch für den „Sozialdemokrat“ schreiben konnte. ...

## Ein Henlein-Arbeiter über die „Volksgemeinschaft“

Vor dem 19. Mai 1935 versprachen die Henlein-Führer ihrer Arbeiter-Gefolgschaft auch die Lösung der sozialen Frage. Diese Lösung sollte vor allem durch „erzieherische Maßnahmen“ erfolgen, die nach der Lage der Dinge selbstverständlich in erster Linie an den Unternehmern zu erproben gewesen wären.

Nunmehr lesen wir in einer der marginalen Besinnung nicht verdächtigen Zeitung, nämlich in der „Zeit“, dem Hauptorgan der Henleinpartei, den folgenden Notruf eines Cotton-Arbeiters:

„... Die Löhne müssen einwandfrei und sachmännlich errechnet werden, was in dem Vertragsentwurf feststellbar ist. Es darf auch nicht vorkommen, daß die Industrie im Weipertter Gebiet und in Niederlande Löhne zur Auszahlung bringt, die bestimmt unter denen des Lepliber Gebietes liegen. In diesem Falle wird unter der Industrie selbst jener schädliche Konkurrenzkampf großgeachtet, der zu unterbleiben hat, wenn die Lage in der Welt, Strid, und Cottonindustrie stabil bleiben soll. Aus diesem Grunde müssen die Löhne für sämtliche Gebiete, in denen die genannten Industrien heimisch sind, aneinander angepaßt werden. Zur Illustration sollen folgende Feststellungen dienen, wie unterschiedlich die gezahlten Löhne sind, und zwar pro Dubend von Kč — 50 bis Kč 1.— bei ganz gleichen Längen. Bei einer Leistung von 100 Dubend in 14 Tagen macht dies 50 bis 100 Kč aus. Dieser Lohnunterschied wird in den Betrieben durch eine ungeheure Lästigkeit in der Leistung zu nagen, die von der Betriebsführung verlangt wird, ausgeglichen. Der Großteil der Arbeiterschaft kann aber in der gesetzlichen Arbeitszeit diese geforderte Leistung nicht erreichen, so daß Lästigkeit und ein geistiges Verfall, den Arbeitsplatz zu verlieren. Auch bei den anderen Sozialisten sind dieselben Zustände anzutreffen. Der Cottonarbeiter muß aber für die erhöhte Leistung und nebenhererfüllende Arbeit den ihm gebührenden Lohn erhalten, soll er nicht in wenigen Jahren ein Werd sein. Denn gerade in dieser Industrie gibt es die meisten nebenberuflichen Arbeiter. Es wäre deshalb am Platze, daß gerade jene, die eine Leistungssteigerung erzwängen wollen, erst einmal an der Cottonmaschine es der Arbeiterschaft zeigen würden, wie es gemacht wird. ...“

Der Schreiber bemerkt einleitend, daß die Wirtschaftslage der Strumpfindustrie ohne Zweifel eine besonders gute“ ist und erhebt gegen die Industrie den Vorwurf, daß sie die Vertragsverhandlungen verwickelt, obwohl in dem Vertragsentwurf keineswegs Spitzenlöhne, sondern nur Durchschnittslöhne gefordert werden.

Selbstverständlich kann die „Zeit“ den freien Gewerkschaften nicht auf den Namen kommen, die sich um den Abschluß des Vertrages bemühen, obwohl, wie man sieht, das Wirken der freien Gewerkschaften von den Henleinarbeitern als segensreich und notwendig angesehen wird.

In diesem Zusammenhang interessiert aber in erster Linie die Tatsache, daß die Aufschrift des Henleinarbeiters die vollkommene Pleite der

Volksgemeinschafts-Idee aufzeigt. Wo bleibt also Herr Henlein mit der Erziehung seiner Unternehmern? Warum sorgt er nicht dafür, daß die Massen seiner Arbeiter-Anhänger über die Verfallslosigkeit der Industrie verstummen, indem er sein Versprechen wahrmacht, die Unternehmern zu „Die neuen der Welt zu machen“? Mit dem widerwilligen Abdrucken einer Aufschrift aus Arbeiterkreisen in der „Zeit“ ist es nicht getan: es ist, wie das Schreiben des Cotton-Arbeiters beweist, eine Besserstellung der Arbeiter ohne den Kampf der freien Gewerkschaften, also ohne das Wirken der sozialistischen Arbeiterbewegung nicht zu erreichen.

## Die blauäugigen Spanier der „Zeit“

In der „Zeit“, dem Hauptorgan der Henleinpartei, schreibt ein gewisser Staloffen über die vergessene deutsche Siedlung St. Elena in Spanien. Am Schlusse seines Berichtes heißt es:

„Vergessen, untergegangen sind Tausende Schweizer und deutsche Kolonisten. Dünge in Dienst fremder Herrscher. Amsteline Bergarbeiter bauen heute in den elenden Häusern, vielleicht erinnert ein blondes Haar, ein blaues Auge an die Väter, die einst vom Rhein, vom Rigi, Bodensee und sogar aus dem fernsten Böhmen hierherzogen. Sie arbeiten nur um kärgliches Brot in den Gruben der „Los Guindos“, die Blei, Bismut, Kupfer und Mangan fördern.“

Es kann kein Zweifel über die Gesinnung dieser „blauäugigen Spanier“ bestehen. „Diario de Burgos“, das Hauptorgan der spanischen Aufständischen, schreibt über die Massengenossen der Bergarbeiter von St. Elena:

„In Asturien besteht die Mehrheit der Bevölkerung aus Bergleuten und Fabrikarbeitern, die durch die Propaganda und durch die schwankende Haltung schwacher Regierungen schon seit Jahren sozialistisch und anarchistisch ist. Außerdem verfügen die Bergarbeiter über beträchtliche Stammmittel, über Gewehre, die sie seit dem letzten Aufstand vertriebt gehalten haben, über Manonen aus Trubia und über reichliche Mengen Dynamit, in dessen Anwendung sie sehr geübt sind. Sie wurden auch dadurch ermutigt, daß sie bei dem Aufstand im Oktober 1934 nicht genügend bestraft worden sind. Man kann sagen, daß die gesamte Bevölkerung Asturiens feindlich gesinnt ist. Wir dürfen nicht vergessen, welche Schwierigkeiten entstehen immer, wenn die Regierung schwach ist und wenn die Politik sich in Dinge mischt, die nur militärisch zu erledigen sind. (Was meint ist der Befehl der Verrour-Regierung an Franco im Jahre 1934, die Massenerziehungen einzustellen.“

Die „Zeit“ aber steht selbstverständlich nicht auf Seiten der „armeligen Bergarbeiter“, sondern unterstützt deren reiche Bedrücker, ist dafür, daß die Bergarbeiter von St. Elena wieder „Dünge im Dienste fremder Herrscher“, im Dienste Hitlers, werden.

## Vom deutschen Schulrundfunk

Der deutsche Schulrundfunk hat in den Wochen vor Jahreschluß eine Reihe sehr beachtlicher Sendungen gebracht, wie den Schulstoff und Darbietungen reichten, die sie sonst die Schule der Jugend nicht bieten kann. Zum Weltfriedenstag sprach Minister Krofta und daran schloß sich eine Darbietung aus dem „Lied von der Glocke“ von Schiller in Einzelrezitation, Sprechchor und Lied. Die Mittelstufe erfreute sich an den Funkenen „An der Spielstube“, worin in Scherz und Vers Kindheitserlebnisse, wie sie alle Kinder haben, dargestellt wurden. Professor Rudolf Kraus schuf für die Oberstufe einen Querschnitt durch die Oper „Die verkaufte Braut“ und in der gleichen Woche hatte die Mittelstufe eine Sendung „Instrumente plaudern“ von Josef Höfler, woran sich ein musikalisches Klavierkonzert schloß, das einen außerordentlich starken Widerhall hatte. Heber 800 Antworten liefen ein, darunter auch aus Polen, Deutschland, Österreich u. a. Für die Oberstufe sprach dann Dr. Theo Förster, der erste Sudetendeutsche, der den Klimawandelschar bestiegen hat, über seine Erlebnisse. Der Heimende, Dr. Baum, bot Funkenbilder aus Hinterindien, eigene Beobachtungen und Erlebnisse. Die Reihe „Länge“ wurde fortgeführt durch eine Sendung „Länge aus dem Norden“, wobei Musik von Grieg und Sibelius neben Volksmusik aus Schweden geboten wurde. „St. Nikolaus kommt“ waren Funken, die die Kleinen erfreuten. Innig und herzlich war die Mozartsendung „Aus der Kindertube eines Meisters“, worin den 11- bis 15jährigen der elfjährige Mozart vorgeführt wurde. Mit dem außerordentlich wirkungsvollen Märchenpiel von Karl Bergmann „Die Sternaler“ und Originalmusik von G. Werner schloß die Sendefolge vor Weihnachten ab.

Lothar Weins Leumund. In einem Ehrenbescheidungsprozeß, den der unruhigste bekannete und aus der Tschechoslowakei ausgewiesene Lothar Weins aus Vöhringen angeklagt hatte, war von der Gegenseite die Einholung eines Leumundzeugnisses gefordert worden, das vom Vizebürgermeister der Stadt Vöhringen ausgestellt wurde. Durch den Inhalt dieses Zeugnisses fühlte sich Weins in seiner Ehre gekränkt und klagte. Das Bezirksgericht in Neudorf erkannte auf Freispruch und bei der samstägigen Berufungsverhandlung bestätigte das Kreisgericht in Eger das freisprechende Urteil mit der Begründung, daß der geklagte Vizebürgermeister nur in der Erfüllung seiner Rechtspflicht gehandelt habe, die er, wie festgelegt worden war, auch nicht überschritten hat.

### Spaniens Dank an die Internationale

(N. N.) Der Spanische Gewerkschaftsbund hat an das Sekretariat der Sozialistischen Arbeiter-Internationale nachstehendes Schreiben gerichtet:

Werte Genossen!

Bei der Sitzung des Exekutivkomitees des Spanischen Gewerkschaftsbundes wurde über die Rede berichtet, die Genosse de Brocardre bei der Sitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes (gemeint ist die gemeinsame Tagung des IGB und der SAJ am 4. und 5. Dezember 1936 in Paris; Anmerkung der I. N.) zur Verteidigung des spanischen Proletariats gehalten hat.

Das Exekutivkomitee hat einstimmig beschlossen, seine tiefe Erkenntlichkeit für die Stellungnahme dieses Genossen auszusprechen und ersucht zugleich, ihm die große Genugung des spanischen Proletariats angesichts der von Ihrer Organisation für unsere Sache durchgeführten Aktion zu übermitteln.

Mit herzlichsten sozialistischen Grüßen für das Exekutivkomitee (ges.) Basucal Tomas.

### Bulgarien in die Kleine Entente?

Belgrad. Die jugoslawischen Blätter widmen andauernd ihre außerordentliche Aufmerksamkeit dem Beschluß der Regierungen von Bulgarien und Jugoslawien über den Abschluß eines Paktes ewiger Freundschaft. Sie erblicken in dieser diplomatischen Aktion das größte und bedeutungsvollste Ereignis auf dem Balkan in der letzten Zeit wie auch eine sehr wichtige Tatsache für Europa, denn sie konsolidieren und ordnen den allgemeinen Frieden. Die „Politika“ ist dahin informiert, daß Bulgarien einen a l o n g e n Pakt mit Rumänien, Griechenland und der Tschechoslowakei abschließen werde. Der Pakt wird wahrscheinlich in der zweiten Hälfte Jänner in Belgrad durch den bulgarischen Ministerpräsidenten Kjosefwanow unterfertigt werden. Die „Politika“ meldet, daß gleichzeitig der rumänische Ministerpräsident Antarescu nach Belgrad kommen werde. „Breme“ veröffentlicht eine Unterredung mit Kjosefwanow, welche zeigt, daß die Freude der bulgarischen Nation auf die Nachricht über den Abschluß eines Paktes der ewigen Freundschaft zwischen Bulgarien und Jugoslawien hier der beste Beweis sei, daß der richtige Weg gefunden wurde, den die beiden brüderlichen Nationen in der Zukunft gehen sollen. Die Bulgaren und die Jugoslawen werden sehr zufrieden sein, weil sie ruhig in herzlicher und enger Zusammenarbeit an dem Schutze ihrer Interessen und des Friedens auf dem Balkan arbeiten können.

### Serbisch-kroatischer Modus vivendi?

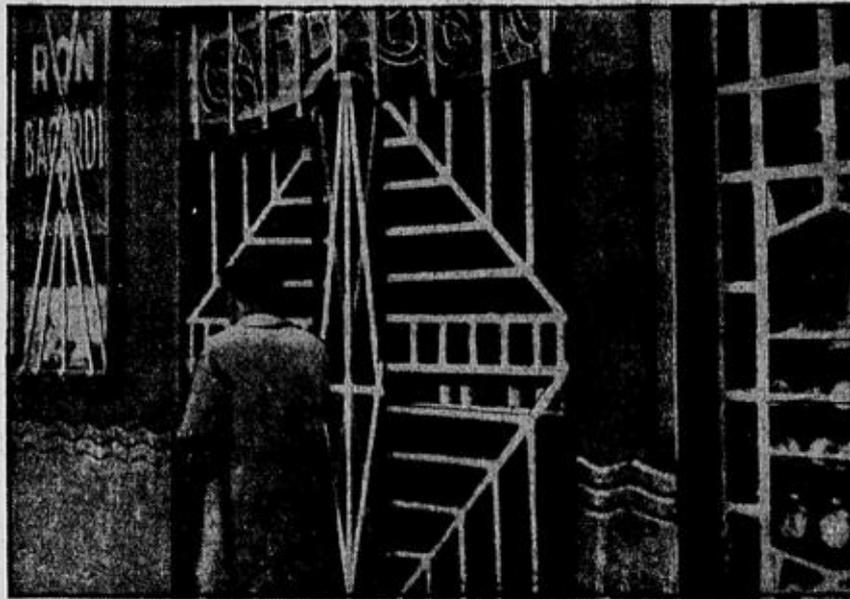
Die jugoslawischen Blätter diskutieren die Frage, ob eine Verständigung zwischen Dr. Maček — bzw. den Kroaten — und der jugoslawischen Regierung in Vorbereitung sei. Man nimmt allgemein an, daß sich die Stimmung gebessert habe, zweifelt aber an der Möglichkeit einer vollen Lösung des innerstaatlichen Problems, da Maček eine Verfassungsänderung fordert, während Stojadinovic die jetzige zentralistische Verfassung nicht preisgeben will. Man glaubt, daß zunächst ein Modus vivendi zustandekommen könnte, der die scharfen Gegensätze mildert und als Vorstufe zu weiteren Ausgleichsverhandlungen dienen könnte.

### Nachwahl in Frankreich

Paris. Sonntag wurde bei den Ergänzungswahlen in La Palisse in Mittelfrankreich der ehemalige Minister Lamoureux (Radikal-sozialist) mit 12.622 Stimmen zum Deputierten gewählt. Sein sozialistischer Gegner erhielt 11.723 Stimmen. Im ersten Wahlgang erhielt Lamoureux die meisten Stimmen und nach der Fiktion der Volksfront sollte der sozialistische Kandidat zurücktreten. Auf Beschluß des Präsidiums der sozialistischen Partei ist der Kandidat auch zurückgetreten. Die Bezirksfiliale der sozialistischen Partei aber hat trotz der Entscheidung des Präsidiums der Partei ihren neuen Kandidaten für den zweiten Wahlgang aufgestellt. Lamoureux, der von den Sozialisten bei den Wahlen des Vorjahres geschlagen wurde, wurde diesmal gewählt und hat seine Wahl hauptsächlich den Stimmen der Mitte zu verdanken. Wie es scheint, wird dieser Fall einerseits im Schoße der sozialistischen Partei, andererseits zwischen den Sozialisten und Radikalen wegen Verletzung der Wahldisziplin ein Nachspiel haben.

Über 14.000 Gendarmen. Zu Beginn des neuen Jahres stehen 14.130 Gendarmen im Dienste. Davon sind 13.057 den Landesgendarmeriekommandos in Prag, Brünn, Bratislava und Ulfhorod zugeteilt, denen 242 Bezirkskommandos und 2700 Gendarmestationen unterstehen. Außerdem stehen 461 Gendarme in den Diensten von 112 Fahndungsstellen und neun Gendarme sind dem Gendarmereiflugwesen zugeteilt. Die Aufnahme neuer Gendarme wird auch heuer fortgesetzt werden.

Der neue rumänische Gesandte in Prag G. Aurelian trifft Dienstag, den 5. Jänner, um 18 Uhr mit dem Pariser Schnellzug aus dem Prager Wilsonbahnhof ein.



Luftschutz in Barcelona

Um das Berspringen der Fensterscheiben zu verhüten, überklebt man sie mit Papierstreifen, denen man „künstlerisch systematische Linien“ gibt.

## Tagesneuigkeiten

### Das stillle Amerika

(mb) Die Amerikaner haben Sorgen! Der ohnehin schon durch strenge moralisierende Gesetze beengte Film soll durch weitere Vorschriften gegen allzu verführerische Aufnahmen, leichtbelleidete Situationen und gegen alles, was das Verbrechen nicht bloß und kräftig als abschreckend darstellt, noch weiterhin kastriert werden. Die Postverwaltung bewahrt schon seit langem die Empfänger von Drucksachen vor unmoralischen und vor vielen sozialistischen und kommunistischen Erzeugnissen, indem sie sie einfach unterschlägt. Nun haben die Postinspektoren einen großen Feldzug gegen die „Pornographie“ gestartet. Es scheint einige Klubs zu geben, die ihren Mitgliedern obszöne Bilder und unzüchtige Briefe zu senden. Eine Leiterin eines derartigen Unternehmens ist unlangst in Florida zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Drei solcher Klubs sind unter Beobachtung; der größte von ihnen hat in seiner Liste 3157 Mitglieder verzeichnet.

Fünfzehn Jahre Gefängnis dafür, daß eine Frau dem Bedürfnis einiger sexuellen Maniakalen entgegengekommen ist, und einen großangelegten Feldzug gegen wenige Tausend Mitglieder eines über 120 Millionen umfassenden Volkes, weil sie zu der in allen Ländern vorkommenden Kategorie derer gehören, die im Betrachten obszöner Bilder und im Lesen schweineischer Briefe das exaltierte Sexualempfinden befriedigen, das sie sonst vielleicht zu weniger harmlosen exaltierten Taten verleiten würde!

Nur gegen Lynchjustiz, Justizmorde, Gangstertum und Kidnapping kommt die Pankeemoral anscheinend nicht aus!

Frau Mühsam wieder frei. Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß Frau Mühsam, die sich nach Moskau begeben hat, dort eingesperrt wurde. Nun wird von „De Tribune“ gemeldet, daß Frau Mühsam wieder frei ist. Sie sei verhaftet worden, weil sie es an der nötigen Wachsamkeit gegenüber den Deutschen in der Sowjetunion habe fehlen lassen. Im Zusammenhang mit den Verhaftungen wegen der deutschen Spionage sei sie einige Zeit in Voruntersuchung gewesen.

Schutz Trotski gegen Moskauer Anschläge. Der Gouverneur des Staates Tabasco befragt mit dem Präsidenten Cardenas die Einzelheiten bezüglich des wahnwitzigen Versuches, die Ost-„Germosa“ am Fluße Rio Nizalca. Da der Staat Tabasco sehr schwer zugänglich ist, wird Trotski vor eventuellen kommunistischen Angriffen geschützt sein.

Flugzeughilfe in höchster Bergnot. In Versuchungen unternahm zwei Münchener Bergsteiger, der 19jährige Franz Tren und sein 21-jähriger Vetter gleichen Namens, trotz mehrfacher Warnungen den wahnwitzigen Versuch, die Ost-„Germosa“ am Fluße Rio Nizalca zu durchklettern. Sie stiegen am Neujahrstage in die Wand ein und gerieten infolge des Wettersturzes in Bergnot. Sie können weder vorwärts noch rückwärts. Eine Rettung erscheint so gut wie ausgeschlossen. Nur mit Hilfe eines Flugzeuges kann ihnen eine Erleichterung gebracht werden. Tatsächlich hat Montag nachmittags ein Flugzeug der Luftpost-Landesgruppe den gelungenen Versuch gemacht, die beiden Bergsteiger mit Lebensmitteln und Decken zu versehen. Das Flugzeug konnte bis auf 50 Meter zu den Bergsteigern herunterstoßen und fünf Pakete abwerfen. Inzwischen wird noch

ein Versuch gemacht, durch eine Rettungs-expedition den beiden Verunglückten näher zu kommen.

Die Krankheit Pius XI. Das Staatssekretariat der Stadt des Vatikan veröffentlichte einen Bericht über den Gesundheitszustand des Papstes. Es wird darin konstatiert, daß die ursprüngliche Ursache der Krankheit Arterienverkalkung sei, welche auf die Herzfähigkeit ungünstig wirkte. Anfangs Dezember nahmen die Anzeichen einen solchen Umfang an, daß der Blutkreislauf unterbrochen wurde, weshalb der Papst das Bett hüten mußte. Durch die Ruhe und die Pflege hat sich die Herzfähigkeit allmählich gebessert, allerdings haben die Schmerzen im Bein zugenommen. Das Kommuniqué konstatiert zum Schluß eine in den letzten Tagen eingetretene Besserung, enthält sich aber mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Gesamtzustand jeder Prognose.

Das Erbe Barthous. Die französische Akademie, die von dem verstorbenen Staatsmann Louis Barthou zur Haupterin eingesetzt worden ist, gibt bekannt, daß sie aus dem Erbe der Erbschaft drei Jahrespreise für Literatur, und zwar einen in Höhe von 25.000 Francs für das Lebenswerk eines französischen Schriftstellers und zwei zu je 15.000 Francs für eine Schriftstellerin und einen jungen talentierten, nicht über 30 Jahre alten Schriftsteller ausreicht. Der Rest des jährlichen Ertrages wird hilfsbedürftigen Witwen nach Schriftstellern gewidmet werden.

Einbruch in New York. Samstag unternahm eine achttöpfige Gangsterbande einen verwegenen Raubüberfall auf das New Yorker Kaufhaus Barney an der Ecke der 17. Straße und der 7. Avenue. Während das Kaufhaus von Kunden angefüllt war, besetzte die Bande sämtliche Ausgänge. Der Anführer und mehrere Partidien, die mit Maschinengewehren und Maschinenpistolen bewaffnet waren, trieben die Angestellten und die Kunden, insgesamt 90 Personen, in einen Hinterraum, raubten die Geldschränke und Juweliertästen aus und verschwanden unerkannt. Der ganze Überfall dauerte nur acht Minuten. Die Beute betrug 40.000 Dollar. Die Polizei konnte nicht herbeigerufen werden, da die Räuber die Telefonleitungen durchschnitten hatten.

Reise Gegen! In der Gemeinde Meta Gruda bei Trebinje mußte der Schulunterricht für eine bestimmte Zeit eingestellt werden, da in den Schulklassen plötzlich Kreuzzottern aufgetreten sind. Man hat Maßnahmen zu ihrer Vernichtung ergreifen.

USA-Luftflotte vom Unglück heimgeführt. Freitag stürzte auf dem Fluge von Virginiten nach Alabama ein Flugzeug der amerikanischen Bundesarmee mit drei Offizieren an Bord ab. Es wurde am Samstag 40 Meilen östlich von Birmingham zertrümmert und verbrannt aufgefunden. Die Insassen waren tot. — Weiter geriet ein Bombenflugzeug der Bundesarmee kurz nach seinem Start auf dem Flugfeld von Long-Island in Brand. Der Pilot rettete sich durch Fallschirmsprung. Das brennende Flugzeug stürzte auf ein Wohnhaus; wobei drei Kinder schwer verwundet wurden.

Der Arzt in der Gummikabine. Auf dem Dampfer „Stratford“, der soeben aus New York angekommen ist, befand sich auch ein gefährlicher Geisteskranker, der in der für Irrenstille bestimmten Kabine die Ueberfahrt zurückgelegt hatte. Bei der Uebernahme des Kranken teilte der Schiffsarzt mit, daß er in den ersten Tagen Tobstuchanfalle gehabt habe, da man seinen Hauptanliegen, nicht krank, sondern selber ein Irrenarzt zu sein, keinen Glauben schenkte. Die Behörden von Southampton erwarteten jedoch keinen Irren; für solche Fälle wird vor Ankunft der Schiffe ein Signalement durchgegeben, und das war bei der „Stratford“ nicht der Fall gewesen. Man sah sich also den Kranken näher an und stellte alsbald tatsächlich fest, daß es sich gar nicht um einen Geistesgestörten handelte, sondern wirklich um einen Irrenarzt. Dieser sollte die Kabine auf der „Stratford“ besichtigen, die Tür flog aber zu und er konnte

nicht mehr heraus. Der Transport des Kranken, im Auftrage von dessen Angehörigen der Arzt die Bestätigung vornehmen sollte, war aber, da die Familie von dem Arzt keine Antwort erhielt, aufgeschoben worden.

Boot mit Schülern kentert. Bei einem Ausflug von Schülern aus Santiago (Chile) schlug bei der Ueberfahrt über den Raipofluch ein Boot um. Fünf Schüler ertranken, zwei weitere erkrankten schwer.

Mit dem U-Boot zum Pol? Der Forscher Sir Hubert Wilkins ist in Southampton aus New York eingetroffen. Er bereitet, wie bekannt, für Juli 1937 oder 1938 eine Expedition vor, die mit Hilfe eines Unterseebootes den Versuch unternimmt, von Spitzbergen über den Nordpol in das Behringmeer vorzudringen. Die Expedition soll zwei Monate dauern und wird 35.000 Pfund Sterling kosten.

Chemische Tinte für Pässe. Beginnend mit dem 15. Jänner werden in Ungarn neue mit einer besonderen chemischen Tinte geschriebene Pässe ausgegeben werden, welche übrigens auch noch in anderer Weise so ausgestattet sein werden, daß ihre Fälschung ausgeschlossen sein wird.

Der Olymp wird kein Reuschaub tragen! Mehrere griechische Organisationen für den Fremdenverkehr hatten beschlossen, das Staatssekretariat für Presse und Touristik zu bitten, den Gipfel des Olymps zu verändern: nach amerikanischem Vorbild sollte die äußerste Spitze auf einem Berggipfel umgestaltet werden. Das Staatssekretariat hat das Gesuch mit einer künstlerisch begründeten Erklärung abgelehnt: der mythologische Schleiter, der den Gipfel des Olymp umgibt, ist so schön, gleichzeitig aber auch so hart, daß er durch eine sinnfällige Unterbrechung der Legende nur geriffen werden könnte. Reus hat es auch in unserem materialistischen Zeitalter noch nicht nötig, auf diese sichtbare Art verewigt zu werden.

Jubel Irre auch in Paris. Der Regierungspräsident des Seine-Departements hat auf der Sitzung des Generalrates auf die erschreckende Zunahme der Geisteskranken in Paris hingewiesen. Die Zahl der Irren wächst mit katastrophaler Geschwindigkeit, erklärte er wörtlich und setzte es durch, daß man fast 200 Millionen Francs für die Pflege der Geisteskranken im Jahre 1937 bewilligte. In der Tat ist die Zahl der Irren, die 1872 28 auf 10.000 der Bevölkerung betrug, heute auf 85 gestiegen. Ende vorigen Jahres waren 18.582 Geisteskranken in den Anstalten und schon am 1. Oktober vorigen Jahres war die Zahl 19.697, so daß das Jahr 1936 mit zehn Prozent Zunahme abschließt. Dies hat dazu geführt, daß die Anstalten überfüllt sind, und daß in manchen Schlafstellen, die auf 26 Betten berechnet sind, über 40 Kranke untergebracht werden müssen.

Die „Ehemaligen“. Auf der Fahrt zum Leichenbegängnis Friedrich von Saxe-Coburg in Wagons fuhrten Sonntag und Montag, wie aus Oesterreich gemeldet wird, der ehemalige Kronprinz Rupprecht von Bayern, der Herzog von Kent, der ehemalige König von Bulgarien Ferdinand und der ehemalige König von Spanien Alfons XIII. durch Wien.

Stimmung in London, Hochzeit in Wien. Einer Meldung des „Antrantiganet“ zufolge beabsichtigt der Herzog von Windsor seine Vermählung im Mai in Wien zu feiern. Wie verlautet, wird die Hochzeitszeremonie nicht öffentlich sein und es werden an ihr nur einige nahestehende Freunde teilnehmen.

Die tschechoslowakischen Staatsbahnen veranlassen in der Winteraison 1936/37 achtstägige Pauschalfahrten in den Böhmerwald zum Preise von 885 Kč und in das Riesengebiet zum Preise von 410 Kč. Die Teilnehmer der Bohmerwald-Fahrt reisen jeden Samstag um 15.58 Uhr vom Prager Wilsonbahnhof ab und kehren nach Prag am Sonntag, d. i. am neunten Tag, um 15.58 zurück. Die Teilnehmer an den Fahrten ins Riesengebiet reisen jeden Samstag von Prag Wilsonbahnhof um 14.24 ab und kehren nach Prag am neunten Tage, dem Sonntag, um 21.45 Uhr zurück. In den Preisen ist außer der Fahrt die Unterbringung, Verpflegung, Bedienung und Versicherung enthalten. Anmeldungen mit Angabe von 50 Kč im Voraus neben dem Wilsonbahnhof, Tel. 88835.

Der sommerliche Winter. Das leichte Laumetter hat nunmehr auch die Berggipfel erreicht. Da die Zufuhr wärmerer Luft vom Ozean her gegen das Festland andauert, ist eine wesentliche Bänderung des Wetters noch nicht zu erwarten. — Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Andauern der unbedingten Witterung mit Neigung zu Schauern und zu übernormalen Temperaturen. Auch in Karpaten ruftland weitere Erwärmung. — Wetterausichten für Mittwoch: Veränderlich, Neigung zu Schauern, vom Nordwesten her Abkühlung und Auflockerung des Windes.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch

Prag I: 7.40 Populäre Schallplattenkonzert. 8.00 Konzert aus Karlsbad. 9.00 Alttschechische Liederver. 11.15 Rundfunkorchesterkonzert. 18.45 Operarien. 17.35 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Josef Goffbauer: Befürchtungen, Wünsche, Hoffnungen. 17.55 Ein Bauerndichter, Hörspiel. 18.50 Deutsche Presse. 19.20 Aus dem Nationaltheater: Bar Salтан, von Brücklin. 22.35 Tanzmusik. — Prag II: 14.30 Deutsche Sendung: Jüwigepräg in Nibem. 15.00 John Field und die Klavierromantik. — Brünn: 17.35 Deutsche Sendung: Werner: Entdeckung der Wehrmacht unseres Landes. — Preßburg: 10.30 Populäre Eigenkompositionen. 17.20 Salonorchester. — Kaschau: 12.20 Rundfunkorchesterkonzert. — Mähr.-Osterr.: 18.00 Unterhaltungskonzert.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Die Forderungen der Glas- und Keramarbeiter

Am 8. Jänner fand in Leptitz-Schnau eine erweiterte Sitzung des Vorstandes und Beirates des Verbandes der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen statt, welche sich eingehend mit den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen in der Glas- und Keramikindustrie befaßte. Das Ergebnis dieser Beratung wurde in einer Rundgebung zusammengefaßt, der wir folgendes entnehmen:

Infolge der günstigen Entwicklung der Weltwirtschaft hat auch die Gesamtwirtschaft unseres Staates einen nennenswerten Auftrieb zu verzeichnen. Die Durchschnittszahl der Beschäftigten der tschechoslowakischen Gesamtindustrie hat bereits den Stand vom Jahre 1932 erreicht. Trotz der begünstigten Verbesserung unserer Wirtschaft im Jahre 1936 muß konstatiert werden, daß die Glas- und Porzellanindustrie beinahe un verändert in einer schmerzlichen Produktionskrise verfallen ist und daß die Ausführleistung der Glasindustrie gegenüber dem Vorjahre nur vier Prozent beträgt, während die Porzellanindustrie für die gleiche Zeit einen weiteren Rückgang des Exports aufzuweisen hat.

Es ist infolgedessen dringend notwendig, daß in beschleunigter Form die von der Regierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit für die Exportindustrie vorbereiteten Hilfsmassnahmen zur Förderung des Exports verwirklicht werden, um weitere schwere wirtschaftliche Schäden zu vermeiden. Für die Porzellan- und Glasindustrie werden hauptsächlich zu Beginn des Jahres und im Herbst die meisten Exportaufträge hereinkommen. Wenn die Massnahmen der Regierung nicht sofort zur Durchführung gelangen, geht der Glas- und Porzellanindustrie wiederum ein Zeitraum von mindestens sechs Monaten für einen erfolgreichen Kampf auf den ausländischen Absatzmärkten verloren. Im Interesse der Arbeiterschaft muß eine dringende Erledigung der Exportförderungsmaßnahmen gefordert werden.

Es gilt aber nicht nur, mehr Arbeitsplätze zu schaffen, sondern auch den berufsgünstigen Menschen den Arbeitsplatz zu sichern sowie eine stabilere Existenzgrundlage herbeizuführen, durch vertragsgerechte Regelung des ganzen Lohnsystems, wobei der Grundlohn der wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiterschaft und Steigerung ihrer Kaufkraft zu gelten hat. Die Moral des Vertragsrechtes und des berechtigten sozialen Anspruches muß allgemeine Geltung haben und es darf nicht der Unternehmer als der wirtschaftlich Stärkere die Not der Arbeiter als Druckmittel für Vertragsverletzungen und Lohnreduzierungen sowie Gesetzesbruch benützen. Der Arbeiter hat das Recht auf einen entsprechenden Anteil an dem Ertrag der Produktion, welcher ihm in der Zeit der Krise bedeutend schmälert wurde.

Der Glas- und Keramarbeiterverband bringt mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck, daß er an der Erledigung folgender von ihm aufgestellter Forderungen mit aller Kraft arbeiten wird: Wiederaufbau der Exportindustrie zur Arbeitsbeschaffung für die Glas- und Keramarbeiter, Sicherung des Arbeitsplatzes und Schutz desselben gegen den Druck der Unternehmer, durchgreifende Gestaltung des Lohnsystems, Schaffung einer gesicherten Existenzgrundlage und Schutz derselben, Sicherung und Vertiefung der sozialen Erziehungsinstitutionen und deren weiterer Ausbau.

## Die Beschäftigung der Industrie

### Im November und Anfang Dezember

Dem Monatsbericht der Nationalbank entnehmen wir:

**Kohlenindustrie.** Die bestehende stärkere Nachfrage nach Kohlenbrennstoffen erfuhr in den letzten Monaten des Jahres auch aus Saisongründen durch die Absatzsteigerung in Hausbrandkohle eine Steigerung. Die Novemberdaten über die Förderung von Braun- und Steinkohle erreichten, wie aus den feineren bekanntgegebenen Produktionsziffern hervorgeht, beinahe das Niveau der letzten Hochkonjunkturjahre. Die hohe Beschäftigungsintensität in der Hüttenindustrie trug ebenfalls zur Steigerung der Kohlförderung bei, die bei 190.800 Tonnen im November beinahe mit den Novemberdaten aus dem Jahre 1930 identisch war.

Die Metallindustrie meldete im November einen höheren Einlauf von Inlandsaufträgen, während die Situation im Export unüberändert geblieben war. Die Produktionsziffern für Roh Eisen und Rohstahl begannen sich bereits den Ergebnissen aus dem November 1929 zu nähern und stellen sich höher als im ganzen Zeitabschnitt 1930 bis 1935. Die Beschäftigung der Metallwerke, der Draht-, Röhren-, Wälzen- und Eisenkonstruktionsanlagen weist nur geringfügige Änderungen in beiden Richtungen auf. Der Absatz von Messing- und Kupferhalbfabrikaten war im November lebhaft, der Inlandsabsatz von Emailwaren hielt sich im November ebenfalls über Vorjahreshöhe, so daß mit einer Absatzsteigerung um 12 bis 14 Prozent gerechnet werden kann. Im Exportgeschäft zeigt sich reger Nachfrage, doch kann ein Teil davon infolge der Preis Konkurrenz einiger ausländischer Produzenten nicht übernommen werden.

**Maschinenindustrie.** Im allgemeinen Maschinenbau und in der elektrotechnischen Industrie waren im November keine nennenswerten Änderungen zu verzeichnen. Der Absatz von Personenautomobilen war aus Saisongründen schwächer als im vorangegangenen Monat, der Absatz von Lastautomobilen war ebenfalls noch nicht befriedigend.

In der keramischen Industrie wird im ganzen befriedigend gearbeitet. Sowohl feuerfeste Materialien in Betracht kommen, zeigte sich im Zusammenhang mit den Renovierungsarbeiten der Hüttenindustrie lebhaftere Nachfrage. Im Export ist gleichfalls stärkeres Interesse festzustellen, doch wird die Abwicklung der Aufträge vielfach die bestehenden Kontingents- und Devisenschwierigkeiten gestört. In der Porzellanindustrie ließ sich das Inlandsgeschäft lebhafter an als in der gleichen Vorjahreszeit, während sich der Export auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre hielt. Der Inlandsabsatz von Porzellanwaren hält sich auf dem Durchschnitt.

Der Glasexport hielt sich im November auf der Höhe des Vorjahres. Die Verkaufsergebnisse der Glasmafabriken waren um 18,7 Prozent schwächer, während im Hohlglasexport eine Steigerung um 7 Prozent und bei Tafelglas um 18 Prozent zu verzeichnen war.

An der Bauwirtschaft machte sich natürlich die Saisonabschwächung bemerkbar. Symptomatisch ist jedoch, daß das Interesse für Neubauten insbesondere auf den Hauptstrassen weiter anhält, insbesondere für Objekte, die dem Geschäftsvorteil dienen. Darin spiegelt sich indirekt ebenfalls die höhere Wirtschaftstätigkeit wider.

Auf dem Holzmarkt ist die reguläre Winterpause bisher nicht eingetreten. Auf dem Inlandsmarkt hält die Nachfrage infolge der besseren Industriebeschäftigung und der relativ starken Bauwirtschaft an. Sehr bedeutend ist auch die Nachfrage nach tschechoslowakischem Holz im Ausland. Die aufsteigende Preisentwicklung hielt an und sie wird insbesondere durch die günstige Situation auf dem internationalen Holzmarkt verstärkt.

An der Papierindustrie machte die Verbesserung der Beschäftigung weitere Fortschritte, bei Rotationspapieren war eine deutliche Absatzsteigerung zu verzeichnen, ebenso war auch die Nachfrage für Pack- und graphische Papiere lebhaft, was um so bemerkenswerter ist, als die Saison bereits ihrem Ende entgegensteht. Auch erhöhte Vorratbildung ist in den meisten Handelszweigen zu beobachten.

Die Beschäftigung der Textilindustrie hielt sich auch im November auf dem im ganzen leicht gebesserten Niveau der vorangegangenen Monate. Allerdings ist bisher eine Klärung der Situation ausständig, aus der auf die Stabilität des gegenwärtigen Beschäftigungsstandes geschlossen werden könnte.

Inklar ist bisher insbesondere die Frage der weiteren Exportentwicklung, sowie der Preise auf dem Inlandsmarkt.

In der Konfektionsindustrie wurde in der ersten Novemberhälfte sehr intensiv gearbeitet, aber auch später hielt der gute Bestellschub an, der sich dauernd über dem Vorjahrsniveau informative Interesse neuer Kunden. Das Inzasso war besser als im Vorjahr und die Umsätze waren auch mengenmäßig höher.

In der Lederindustrie wurde die Verbesserung der Beschäftigung in den letzten Monaten vorübergehend durch den Preisrückgang auf den Rohhautmärkten im Zusammenhang mit der Kč-Devaluation aufgehalten. Erst jetzt macht sich neuerdings eine Absatzsteigerung im Zusammenhang mit der Winterfason bemerkbar. Im Export laufen in der Schuhindustrie noch weiterhin Aufträge für Fleischschuhe ein.

Aus der chemischen Industrie wird eine Absatzsteigerung aus den weiterverarbeitenden Industrien gemeldet. Die Farben- und Lackfabriken waren infolge der Liquidierung älterer Aufträge ebenfalls lebhafter beschäftigt. Der Mineralölabsatz hielt sich auf derselben Höhe wie in den früheren Monaten. Der auf den Auslandsmärkten eingetretene Preisrückgang nach der Devalation hat sich bisher nicht auf die Inlandspreise übertragen, weil noch genügende Lagerbestände vorhanden sind, die zu den früheren Preisen angeschafft wurden.

**Unter Ausstellerstand auf der Prager Frühjahrsmesse.** Der Ausstellerstand zur kommenden Prager Frühjahrsmesse 1937 wird vom Messeamt zum 1. Jänner als ebenso gut wie vor einem Jahre ausgewiesen. Da die letzte Frühjahrsmesse eine der bestbesuchten Messeveranstaltungen in Prag war, wird auch die nächste Messe (5. bis 14. März) eine geschlossene Beteiligung der tschechoslowakischen Industrie ausweisen können.

**Handel für Erweiterung der tschechoslowakischen Vertretungsbehörden im Ausland.** Der Ratrat der Kaufmannschaft hat sich an die Regierung mit dem Ersuchen gewendet, die tschechoslowakischen Honorarkonsulate in den wichtigsten Hafenstädten Süds- und Mittelamerikas zu vermehren. In erster Reihe kämen die Häfen im Golf von Mexiko, Panama und Barranquilla in Frage. In Brasilien empfindet der Handel die Errichtung neuer Honorarkonsulate am Amazonasstrom und im Interesse unseres Außenhandels mit Asien Honorarkonsulate in Caracas, Trapaquint und Urd.

# Italien unterstützt die Rebellen

(J. L. N.) Die nachstehenden Angaben entkommen einem ausführlichen Bericht vom 24. Dezember, den die Internationale Transportarbeiter-Föderation (ITF) aus Italien erhielt:

Seit dem stürmischen und unerschämten Transport, der von der römischen Regierung am 6. und 7. Dezember an die spanischen Rebellen geschickten Truppen — die auf dem Wege zum Bahnhof durch die Stadt zogen, vollständig ausgerüstet, bewaffnet, durch Mauselef begleitet und in Reich und Glied gestellt unter dem Kommando ihrer eigenen Offiziere — wurde der Truppentransport vermindert, zumindest auf weniger aufsehenerregende Weise vollzogen. In den letzten Tagen nahmen die Truppentransporte jedoch im bedeutenden Maße zu.

Aus der Provinz Neapel erfuhren wir, daß nicht nur die Stadt Neapel, sondern auch andere benachbarte Orte voll Millionäre sind, die auf ihre Verbringung nach Spanien warten. Infolge der regelmäßigen Ausreisen nach Ostafrika gehender Truppentransporte werden diese Millionäre fast nicht bemerkt.

Aus Liguren gehen unauffällig große Kontingente Soldaten, Waffen und alle Art Material ab. Die ungewöhnliche Konzentration von spanischen Passagierschiffen im Hafen von Genua übt einen gewissen Einfluss auf den normalen Verkehr und gibt Anlaß zu Vermutungen, daß man dort Vorbereitungen zur Verbringung von großer Anzahl Truppen trifft. Ligureische Seeleute teilen uns mit, daß es ihnen gelungen ist zu erfahren, daß das Besatzschiff der Truppen auf folgende Weise geschieht: Spanische Passagierschiffe werden als italienische Schiffe getarnt und mit Namen italienischer Schiffe derselben Typen versehen. Auf diese Weise kann der Truppentransport ungehindert stattfinden. Wenn etwas geschieht, kann immer darauf hingewiesen werden, daß es sich um einen Irrtum handelt, da doch das italienische Schiff dieses Namens irgendwo anders verweilt. Dieser Trick kann jedenfalls leicht entlarvt werden, da diese getarnten Schiffe im Gegensatz zu den italienischen immer noch schwarz-gelb-schwarze Bänder an den Schornsteinen tragen, während die Brücken gelb gestrichen sind. Uns ist Mitteilung gemacht worden von der Tarnung dreier Schiffe, die zum Transport von Truppen und Waffen verwendet werden und Namen SS. „Marco“, „Tripolis“ und „Delta“ tragen, Namen, die schon Schiffen gehören, die auf anderen Linien fahren.

Am 17. Dezember, um 8 Uhr abends, ist nach offizieller Mitteilung eine neue Postlinie Genua-Gibraltar-Sevilla eröffnet worden, die vom Passagierschiff Franca-Passio der Reederei Blain und Passio besetzt wird. Das Schiff fuhr zwei Stunden später ab als angegeben wurde, da man auf eine besonders geheime Ladung wartete. Diese kam im letzten Augenblick an und bestand aus sechs durch Ketten aneinander gebundene Tonnen, zwei Arabiniere hielten beide Enden der Kette. Auf diese Weise werden immer besondere Verbindungen esforziert; übrigens steht es nach der Form und dem Gewicht der Tonnen, der Art der Beförderung, der getroffenen

# „Kein deutsches Blut für Spanien“

Unter diesem Titel veröffentlicht die „Deutsche Revolution“ einen von Dr. Otto Strajer gezeichneten Aufruf der Schwarzen Front an das deutsche Volk, in dem es u. a. heißt:

„Die Gerüchte, die seit Wochen durch Deutschland schleichen, haben inzwischen nachweisbare Befestigung gefunden:

Das Hitler-System verkauft in schnellwachsendem Maße deutsche Soldaten als Kriegssöldlinge an die spanischen Generale.

Tausende und aber Tausende Jünglinge, bestes deutsches Blut, werden in die Fremde verfrachtet, wo sie nicht für das nationale Interesse und die geschichtliche Größe Deutschlands, sondern für die reaktionäre Partei eines fremden Bürgerkrieges kämpfen und sterben.

Wir klagen das Hitler-System dieses Mißbrauchs staatlicher Gewalt, dieser Verschwendung unersehbarer völkischer Werte an! Wir klagen das Hitler-System der bewußten Schädigung des deutschen Volkes an, begangen aus parteipolitischen Verblendung und aus sinnloser Prestigejagd...

Das Hitler-System wiederholt in seinem außenpolitischen Wahnwitz mit der spanischen Reaktion nur sein innerpolitisches Bündnis mit der deutschen Reaktion, das zur blutigen Barfolomäusnacht des 30. Juni 1934 und zum Verrat am Deutschen Sozialismus geführt hat.

Nationale und sozialistische Bewegungen gleichermaßen machen daher den Kampf gegen die Entsendung deutscher Truppen nach Spanien zur wichtigsten Aufgabe jedes echten Nationalsozialisten.

Die Schwarze Front fordert alle Volksgenossen, vor allem alle Angehörigen der Reichswehr, der SA und SS auf, mit allen Mitteln diese antinationale und antisozialistische Politik des Hitler-Systems zu bekämpfen, unter dem verpflichtenden Motto:

Kein deutsches Blut für Spanien!

## Was kostet bisher Deutschland die spanische Intervention?

Nach offiziellen Angaben borgte Deutschland bisher den aufständischen spanischen Generalen Kriegsmaterial für 280 Millionen Mark (etwa 3 Milliarden Kč) und gab für die Bewaffung und Ausrüstung der deutschen Soldaten in Spanien 75 Millionen Mark (etwa 800 Millionen Kč) aus. Mit den Ausgaben für die Wiederherstellung von Maschinen und die Verpflegung der Mannschaften wird eine Summe von über 400 Millionen Mark (etwa 2,4 Milliarden Kč) erreicht. In amtlichen Berliner Kreisen rechnet man damit, daß sich die Gesamtausgaben für die spanische Intervention bis Anfang Februar auf 540 Millionen Mark belaufen werden. Diese Biffern erklären, warum sich Deutschland seiner spanischen Interventionspolitik nicht begeben will.

## Englands Luftflotte wächst

Sonbon. Pressemeldungen zufolge betragen die Flugtreibkräfte für die Verteidigung Großbritanniens Ende Dezember 1040 Kampfflugzeuge der ersten Linie, während sie im Mai 1935 bloß 580 betrug. Es macht sich jedoch noch immer Mangel an gut ausgebildeten Piloten und Fliegerpersonal bemerkbar. Planmäßig soll bis Ende April die Zahl der britischen Kampfflugzeuge 1500 betragen, die später auf 1750 vermehrt werden soll.

Bei den finnischen Gemeinbewahlen erzielte die Sozialdemokratie große Erfolge. In der Industriestadt Tampere, wo der sozialdemokratische Parlamentspräsident Matti Würgermeister ist, sowie in Lahti, dem bekannten Ort des finnischen Rundfunkens, erlangten die Sozialdemokraten die Mehrheit. In Kemi, einem Ort der Holzindustrie im nördlichen Finnland, erlangte die Sozialdemokratie 22 von 35 Sitzen, während sie vorher keinen einzigen inne hatte.



New York bei Nacht  
Eine Nachtaufnahme von der erleuchteten Millionenstadt am Hudson.

# Prager Zeitung

**Josef Vungl**, Schauspieler und Regisseur, starb Sonntag nachts im Allgemeinen Krankenhaus. Vungl, Prager von Geburt, war nach dem Stiller Umsturz aus dem Reich, wo er an namhaften Theatern tätig gewesen war, in die Heimat zurückgekommen. Die Bühne hier bot ihm kein Betätigungsfeld. Im Prager deutschen Rundfunk (und in der Arbeiterzeitung) kam er wiederholt zu Wort. Nun trauern die Witwe und ein Sohn um den Da-Fingerringen, den auch wir als liebenswürdigen Menschen und ernstem, gefühlsregem Künstler schätzen.

**Sechs Stunden bewußlos im Straßengraben.** Gestern nachmittags wurde der Brschowitzer Polizeiwache nach 6 Uhr verständigt, daß auf der Landstraße in der Nähe von Michle ein junger Mann bewußlos neben seinem zerbrochenen Rad unter einer Brücke liege; die an Ort und Stelle entfalteten Wachleute fanden ihn und ließen ihn, der als der 17-jährige Wäckergehilfe Friedrich Kozák aus einer Gemeinde bei Pöchlarn sichergestellt werden konnte, durch die Rettungsgesellschaft ins allgemeine Krankenhaus bringen. Nachdem Kozák, der eine Gehirnerschütterung, sowie mehrere Rippenwunden erlitten hatte und beinahe erstarrt war, sich erholt hatte, gab er an, morgens auf dem Wege nach Prag gefahren zu sein, um sich nach einer Arbeit umzusehen. Auf dem Wege habe sich der Motor der elektrischen Batterie aufgelöst, so daß Kozák mit dem Rade gestürzt und liegen geblieben sei.

**Gymnastin überfahren.** Gestern nachmittags lief hinter dem Auto des 35-jährigen Wäckergehilfen Abraham Smols aus Prag II die 13-jährige Gymnastin Franziska Mitsoska aus Straßnitz über die Fahrbahn der Schwarztalstraße, wobei das Mädchen gegen den Kühler des Autos stieß und zu Boden geschleudert wurde. Mit einer Gehirnerschütterung und Rippenwunden am Scheitel und an den Beinen wurde sie vom selben Auto auf die Mittelstraße gebracht. Nach Aussagen von Zeugen ist der Wagenlenker für den Unfall nicht verantwortlich. Das Verbrechen wurde eingeleitet.

**Spiel mit Schießgewehren.** Gestern nachmittags kam in die Wohnung des Kleinfuhrers Jaroslav Janda in Kloubetin dessen Bekannter, der stellungslose Kellner Franz Hausler aus Nijce mit dem Dienstmädchen Antonie Kost. Im Verlauf des Gesprächs ergriß Hausler eine Jagdflinte, die auf dem Tisch lag und legte zum Scherz auf die Kost an; Janda maß dem keine Bedeutung bei, da er die Flinte völlig leer wußte und glaubte, auch in der Schublade nebenan nur leere Patronenhülsen zu haben. Dies sagte er auch dem Hausler, der daraufhin eine der vermeintlich leeren Hülsen aus der Lade nahm, in die Flinte tat und nochmals auf die Kost zielte. In diesem Augenblick kamen Janda doch Zweifel, ob die Hülsen auch wirklich leer sei und er hob, wie schützend, die Hand vor das Gesicht der Kost; doch ging der Schuß schon los und das Gesicht durchbohrte Janda die Hand, während es die Kost im Gesicht verletzete. Beide Verwundeten wurden sofort vom Auto des im gleichen Hause wohnenden Fleischers ins Krankenhaus auf der Bulovka gebracht und der Vorfall der Polizei gemeldet. Hausler hatte nach der Tat die Flucht ergriffen und konnte bisher nicht ausfindig gemacht werden.

## Kunst und Wissen

**Zweimaliges Gastspiel des berühmten Komikers Felix Bressart** in dem Lustspiel „Zwei glückliche Tage“ (Mittwoch (W 1) und Samstag (W 2)). Beide Male normale Preise!

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Dienstag 7 1/2: Wagnon, A 2. — Mittwoch 2 1/2: Ari an der Himmelstür, 7 1/2: Zwei glückliche Tage, Gastspiel Felix Bressart, W 1. — Donnerstag 7 1/2: Monfanores große Stunde, Es kommt nicht zum Arica.

## Das Glück

Draußen klinkt die Klappe des Briefeintwurfs an der Tür. Dann klingelt es. Post ist gekommen. Ein Brief in grünem Umschlag. Die Adresse ist von unbekannter Hand geschrieben. Der Stempel trägt die Nummer des Postamtes unseres Bezirks.

Wahrscheinlich verspätete Neujahrswünsche oder irgendeine Melange, denke ich, während ich den Brief aufschließe.

Ein kleiner Zettel fällt heraus. Auf dem steht mit Bleistift geschrieben:

Das Glück

Schreibe dies ab und sende es 9 Menschen denen Du Glück wünschst. Zerreiße die Kette nicht. Wer sie zerreißt hat nie Glück. Die Kette begann in Amerika und muß 24 X um die Erde gehen. Tue es in 24 Stunden und Du wirst in 9 Tagen Glück haben.

Das Glück

So also sieht das Glück aus! Es läßt sich von einem Briefträger tragen. In einer ledernen Tasche zusammen mit Zeitungen, Geschäftsbriefen, Todesanzeigen, Liebesbriefen. Und dann raschelt es durch den Briefschlitz. Und wenn du es aufhebst, knistert es als ein schönes Versprechen in deiner Hand.

Vergeßlich finde ich den Absender des Glücksbriefes zu erraten. Aus keinen Redewendungen der Adresse geht hervor, daß der Absender mich kennen muß. Wer aber in meiner Bekanntheit ist so abergläubisch, Kettenbriefe zu verschicken? Und wer vermag Kettenbriefe mit so vielen Fehlern abzuschreiben?

**Freitag 7 1/2: Liebe eines Fremden.** Gastspiel Ernst Deutsch, D. — **Samstag 8 1/2: Lil Eulenspiegel.** 7 1/2: Zwei glückliche Tage, Gastspiel Felix Bressart, A 2. — **Sonntag 2 1/2: Liebe eines Fremden.** Arbeitervorstellung, 7 1/2: Der Hosenkavalier, C 1.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Heute, Dienstag 8: Natura. — **Mittwoch 8: Der Musikant.** 8: Menschen auf der Eisbühne, vollständige Vorstellung. — **Donnerstag 8 1/2: Liebe eines Fremden.** Gastspiel Ernst Deutsch. — **Freitag 8: Natura.** Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — **Samstag 7 1/2: Ariana.** Erstaufführung. — **Sonntag 8: Fuhrmann Henschel.** 8: Natura.

## Sport-Spiel-Körperpflege



## Arbeiter-Wintersport-Olympiade

### Johannisbad

18. bis 21. Febr. 1937

### Das „Geschäft“ mit Braine

Aus Brüssel wird uns geschrieben: Es sind sechs Jahre her, daß der belgische bürgerliche Fußballverband den Antwerpener Fußballspieler Raymond Vranc, wegen seiner professionellen Tätigkeit ausschloß. Braine wurde dann, wie bekannt, von dem Prager Fußballklub Sparta engagiert und spielte bei diesem eine große Rolle. Seit drei Jahren ist Braines Ansehen in Belgien derart gestiegen, daß der belgische Verband ihn fast bei allen internationalen Spielen zur Mitwirkung heranzieht. Braine nutzte die Gelegenheit und seine Mitarbeit war nicht wenig kostspielig.

Nun hat dieser tugendhafte belgische Fußballverband Braine von der Prager Sparta zurückgekauft und an dessen alten, ehemaligen Klub, Beerschot, — weiterverkauft!

Auf diese Weise wird Beerschot durch die Einstellung Braines in der Mitte der Meisterschaft bevorzugt. Die übrigen großen Klubs, die ja ihre Spieler, unterstützt durch das heuchlerische System, bezahlen, protestieren nun gegen Braines Spielerlaubnis. Ob die Proteste Erfolge haben werden, ist heute schon zu bezweifeln, denn ein Profi, der für seinen Verband die Quelle finanziellen Gewinnes bedeutet, wird doch „Sieger“ bleiben. Denn so will es die Moral des bürgerlichen Sports und Stadionmarfes.

Soweit unser belgischer Gewährsmann. In Prag warten derzeit Sparta und CSKA — um dann

ihre Beschlässe in der Casa Braine zu tätigen. Wie verkauft, soll Beerschot der Sparta ein Anbot von 120.000 belgischen Francs für die Freigabe Braines gemacht haben. Befähigt hat sich diese Version jedoch nicht. Doch was hier ein gewisser „Stolz“ verbietet, einzugestehen und reinen Wein einzuschöpfen, das — sieht oben — ist in Belgien schon eine Melodie der Spagen. . .

### Prager Winterturniere

Am Brschowitzer Turnier, welches am Sonntag fortgesetzt wurde, machte der DFC seinen Umfaller vom Freitag wieder weit, indem er Union Hřfov mit 9:0 (4:0) schlug. Die Ueberraschung brachte jedoch das zweite Spiel, denn SK Libeň gelang es, auch Bohemians zu besiegen, und zwar mit 6:1 (2:1).

Am Ruzicer Rundspiel siegte Tschje Karlin über WPC Branik mit 5:2 und SK Kladno fertigte die Rusler Viktoria 8:2 ab.

Das Rositzer Turnier gewann Sparta, die im Endspiel ihren Ortsrivalen Tscholoban mit 4:3 (1:0) besiegte. Im Vorspiel gewann Tschje Smihov über Walter 3:1 (3:0).

Die Prager Sparta eröffnete am Sonntag die Saison mit einem Spiel gegen RSK Kolín und blieb mit 4:0 (4:0) Sieger. Sparta mußte sich erstmals ohne Braine behelfen und zeigte sich nicht in einer meisterlichen Verfassung; obwohl die Koliner bekanntlich nichts mehr bedeuten, hatten sie nach der Pause mehrmals Gelegenheit, das Storz zu verbessern, doch verlagten die Stürmer.

**Sonstige Fußballergebnisse.** Parisbad: RSK gegen DSK Tachau 9:1. — Teplic: RSK gegen Guts Muts Dresden 3:1. — Wien: Delfort gegen Vöslport 2:2 (2:0). Wader gegen Vienna 4:4 (0:2). Floridsdorfer AC gegen Austro-Fiat 2:1. — Toulouse: Midgett Budapest gegen Sportklub Wien 2:0. — Opatowitz: Ferencvaros Budapest gegen SC 0:2! — Maila: Ungarische Budapest gegen Hibernians 5:1. Madrid Wien gegen Floriana La Valette 4:0. — Lissabon: Austria Wien gegen Benfica 1:1. — Algier: Slavia Prag gegen Bevradski SK 2:1. — Chemnitz: BC gegen DSB Saaz 0:4.

Der DFB-Vorstand hat am Sonntag wieder in Prag eine Sitzung abgehalten, die, nach einem kommuniquée, alle bestehenden Differenzen geklärt und alle Angriffe widerlegt habe. Der Vorstand werde vollkommen einig, trotz der Schwierigkeiten, den gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Ob das alles soweit stimmt, wird der Warsbörfer Verbandstag zu beweisen haben.



Sibylle Schmitz  
in dem Film „Die Leuchter des Kaisers“.



Liba Baarová  
in dem W. Werner-Film „Menschen auf der Eisbühne“.

**Eishockey.** Im den Meistertitel des deutschen Eishockeyverbandes spielten in Komotau der Olmücker EV mit dem DSK. Die Olmücker gewannen 4:1 und werden nun das Endspiel mit dem Troppauer EV bestreiten. — Die tschechoslowakische Eishockeyliga setzte mit zwei Spielen ein: In Wilkowitz spielte Sparta Prag mit dem SKK 1:1 und in Koprad schlug der SK Tatra die Prager Slavia 2:1. — Gabelong: SCVS Prag gegen EV 1:0. — Eger Olmücker EV gegen EV 5:1. — St. Pors: SC gegen Cambridge 0:2. — Basel: SC gegen Oxford 2:1.

## Mitteilungen der Urania

Thomas Mann, der berühmte Dichter, liest nach einführenden Worten aus seiner neuesten Dichtung, der Novelle „Lotte in Weimar“ deren Stoff eine Episode aus Goethes Leben behandelt. Von 8 bis 8 Uhr. Da sich für diese Vorlesung ein ungewöhnliches Interesse kundgab, empfiehlt sich sofortige Kartenbestellung. Karten: Urania: Wehler, Deutlich.

## Vereinsnachrichten

Flaschen, Achtung! Mittwoch, den 6. Jänner (Freitag), Wanderung. Treffpunkt um 10 Uhr vormittags an der Endstation der Straßenbahnlinien Nr. 3 und 4 in Kobylis.

## Der internationale Prominenten-Abend am 7. Jänner 1937

den die Solisten im Lucernaaal veranstalten, wird durch die Mitwirkung Paul Höbigers und vieler anderen Größen der Bühne und des Films ein geradezu sensationelles Kunst- und Gesellschaftsereignis werden. Vorverkauf bei Zuzlák (Koruna, Waldz). 8846

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Schloß Boneldd“. Auf der Bühne: Beda Raf, Komiker. — Abria: „Gerten im Hühner“. F. Astaire. A. — Alfa: „Romeo und Julia“. Norma Shearer, R. Howard. A. — Apollo: „Am Sonnenschein“. J. Kiepura. D. — Aion: „Eine Nacht in der Oper“. Max Brothert. A. — Beranel: „Mädchen im Schlafaal“. Simone Simon. A. — Fenix: „Anna Karenina“. Greta Garbo. A. — Flora: „Die Stadt Anatol“. D. — Hollywood: „Das Hofkonzert“. D. — Helldar: „Ich und Mause“. J. J. — Die Spionin des Kaisers. D. — Kinema: „Journale, Protesten, Reportagen“. — Koruna: „Aktualitäten, Journale, Grotesken“. — Kotva: „Die Sensation des Jahres“. E. — Lucerna: „Anna Karenina“. Greta Garbo. A. — Metro: „Pater Adalbert“. Tsch. — Passage: „Das Hofkonzert“. D. — Praha: „Die Spionin des Kaisers“. D. — Radio: „Die Welt in 100 Jahren“. Radh. G. Wells. Engl. — Stant: „Ein, zwei, drei“. Laurel und Hardy. A. — Svatý: „Kapitän Januar“. G. Temple. A. — Vlna: „Trau oder Scheidung“. A. Plastischer Film. — Vassal: „Eins, zwei, drei“. Laurel und Hardy. A. — Welteberer: „Die Schneiderin“. Tsch. — Weseha: „Eins, zwei, drei“. Laurel und Hardy. A. — Carlton: „Die Schneiderin“. Tsch. — Yllon: „Ein aufergebener Sohn“. G. Cooper. A. — Libo II: „Eins, zwei, drei“. A. — Rarada: „Eins, zwei, drei“. A. — Olympia: „Die Stadt Anatol“. D. — Perkyton: „Ein aufergebener Sohn“. G. Cooper. A. — Argus: „Trau oder Scheidung“. A. — Tatra: „Die Schneiderin“. Tsch. — U. Vesody: „Die Schlacht“. Annabella. Fr. — Valbet: „Ein aufergebener Sohn“. G. Cooper. A. — Veletrhy: „Das Frauenparadies“. D.

## Verlangt überall Volkszunder